



Wochen- und amtliches Anzeigenblatt für die Stadt Polkwitz und deren Umgegend

Bezugspreis für den Monat 55 Pf.; frei Haus in der Stadt 65, auf dem Lande 80 Pf., durch die Post 90 Pf. Einzelnummer 10 Pf.

Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt und deren Folgen, bei uns oder unseren Lieferanten, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattungen

Erscheinungstage: Dienstag und Freitag

Amtliches Infektionsorgan der Vereinigung ehemaliger Polkwitzer in Berlin

Redaktion, Druck, Verlag: Buchdruckerei Polkwitz, Inhaber Paul & Walter Brudsch  
Verantwortlich für den Gesamthalt: Walter Brudsch in Polkwitz, Lübenstr. 3  
Geschäftsstelle: Polkwitz, Lübenstraße 3  
Fernruf: Polkwitz 27 Postfachkonto: Breslau 7596 Postschließfach 2  
Telegrammadresse: Stadtblatt, Polkwitz

Die einseitige Inseratenzeile (45 Millimeter breit) oder deren Raum Millimeter 6 Pf., Familienanzeigen 5 Pf. Reklamen (90 Millimeter breit) 25 Pf. Rabatt nach Tarif, Staffel A

Bei Konkursen, Geschäftsaufsichten usw. kommt jeglicher evtl. gewählter Rabatt in Fortfall. Gerichtsstand Glogau  
Inseraten-Annahmeschluss: Dienstag und Freitag 9 Uhr

Nummer 9

Dienstag, den 30. Januar 1934

52. Jahrgang

## Regierungserklärung über alle deutschen Sender.

Die Dienstag-Sitzung des Reichstages mit der Regierungserklärung durch den Reichkanzler Adolf Hitler wird auf alle deutschen Sender übernommen werden. Die Sitzung beginnt um 15 Uhr.

## Eine englische Denkschrift in Berlin überreicht.

Der Reichkanzler hat in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen den britischen Botschafter Sir Eric Phipps empfangen, der ein Memorandum der englischen Regierung übergab, das die Antwort auf die jüngste deutsche Note darstellt.

## Simon im Unterhaus über die Denkschrift.

Der Wiederzusammentritt des englischen Unterhauses nach der Weihnachtspause war angelehnt der Ankündigung einer außenpolitischen Erklärung Sir John Simons von besonderer Spannung begleitet. Sir John Simon gab zunächst eine kurze Übersicht über die Entwicklung der Abrüstungsfrage. Die englische Regierung habe sich unter Benutzung der diplomatischen Kanäle bemüht, von der deutschen Regierung genauere Informationen über die wirkliche Absicht und den Zweck der vom deutschen Reichkanzler nach der Ankündigung, daß Deutschland von der Abrüstungskonferenz fernbleiben wolle, abgegebenen Erklärung zu erhalten. Die Regierung sei nun zu dem Entschluß gelangt, daß

jetzt die Zeit gekommen sei, wo sie ihre eigene Stellungnahme zu der gegenwärtigen Lage bekanntgeben müsse, deren Ernst klar zutage trete.

Die Regierung sei zu der Erkenntnis gelangt, daß sie einen weiteren positiven Schritt unternehmen müsse, um, soweit es in ihrer Macht liege, ein Abkommen zu fördern. Sie habe daher ihre Ansichten in einer Denkschrift zusammengefaßt, die jetzt an die englischen Vertreter im Auslande abgegeben sei, damit sie den bei den neuerlichen Verhandlungen hauptsächlich vertretenen Regierungen übermittelt werde.

## Landjäger erhalten den Ehrentitel „Gendarm“ zurück.

Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat der preussische Ministerpräsident an die preussische Landjäger folgenden Aufruf gerichtet:

„Die preussische Landjäger blickt auf eine über hundertjährige Geschichte zurück. Im Wechsel der Zeiten hat sie ihre Pflichten erfüllt. Ihre schwersten Jahre waren die für das Vaterland schmachvollen, nun aber seit Jahresfrist hinter uns liegenden Nachkriegszeit. Auch in diesen Zeiten ist der Kern der Landjäger gesund geblieben,

treu seinem Vaterland, treu seinem Volk!

An den Kämpfen gegen die Separatisten und Insurgenten war die Landjäger führend beteiligt. In diesen Kämpfen von Verbrecherhand und in Ausübung ihres Berufes starben seit dem 1. Januar 1919 bis zum 30. Januar 1933 über 170 Landjäger den Heldentod. Über 1300 wurden verwundet. Somit hat jeder sechste Landjäger für sein Vaterland geblutet!

Die Aufgaben die der neue Staat der Landjäger stellt, liegen klar vor ihr. Jeder Landjäger soll ein Vorbild streuer Pflichterfüllung und aufopfernder Hingabe an den nationalsozialistischen Staat sein, stets eingedenk der Würde und Größe des deutschen Vaterlandes und seiner ruhmreichen Geschichte.

Um die Landjäger mit dieser Vergangenheit fester zu verknüpfen, gebe ich ihr mit dem 30. Januar 1934, dem ersten Jahrestage der nationalen Revolution, ihre alte ehrenvolle Bezeichnung, die sie über hundert Jahre geführt hat, zurück.

Die Landjäger soll in Zukunft wieder „Gendarm“ heißen.

## Zwischenfälle bei einer Kaiser-Geburtstagsfeier.

Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Am Freitagabend veranstalteten die Offiziersverbände in Berlin anlässlich des Geburtstages des früheren Kaisers einen Festabend in den gesamten Räumen des Zoo. Bei der Anfahrt der Teilnehmer kam es verschiedentlich zu Zwischenfällen, weil entgegen dem erlassenen Verbot, verschiedene Teilnehmer in Stahlhelmuniform und mit Patentreuzbinden erschienen waren.

Im Verlaufe der Feste der Grafen von der Goltz entstand unter einem Teil der Zuhörer eine starke Empörung. Als von der im Saal herrschenden Empörung Nachricht zu der vor den Festtoren stehenden Menschenmenge gelangte, versuchte diese, in den Saal einzudringen.

Die eingedrungenen 50 bis 60 Personen wurden gemeinsam durch SA und Polizei aus dem Saal gedrängt. Der Versammlungsleiter schloß infolge der herrschenden Unruhe vorzeitig die Versammlung. Zu Tätlichkeiten ist es nicht gekommen.

## Zum 30. Januar 1934

Im Arbeitskleid, dem Ehrenkleid, begehen wir Deutsche heute die Erinnerung an den 30. Januar 1933, die Geburtsstunde des Dritten Reiches, in der Adolf Hitler, der Führer, in der Reichshauptstadt den kurzen, aber entscheidenden Weg über den Wilhelmsplatz zur Reichskanzlei schritt und sich dann bald darauf der jubelnden Menge am Fenster zeigen konnte. Wer damals den Begeisterungssturm miterlebt hat, gleichviel, ob in Berlin oder im Reich, der wußte: hier beginnt für das durch vierzehn qualvolle Jahre mißhandelte Deutschland ein neues Zeitalter. Ruhmlos, wie sie gekommen, waren die Kabinette der schwarz-roten Koalition dahingegangen, überrannt vom Ansturm des jungen, des neuen Deutschlands, an dessen Wiege die ehrwürdige Gestalt Hindenburgs stand. Der größte Feldherr des Weltkrieges hatte den größten Volksführer der Gegenwart zum Leiter der Geschicke Deutschlands berufen.

Unser Gelöbniß heute und immerdar heißt: Für Deutschland und seine Führer, für Freiheit, Ehre und Recht! Adolf Hitler aber und seine treuen Mitarbeiter wissen, daß sie das Höchste erreicht haben, was politische Führer erreichen können:

Ein ganzes Volk steht hinter ihnen!

Das Deutsche Nachrichtenbüro, Berlin, hat anlässlich der Wiederkehr des Tages, an dem Adolf Hitler und die nationalsozialistische Bewegung die Macht übernahmen, bei führenden Männern der nationalsozialistischen Bewegung eine Rundfrage veranstaltet und sie um Äußerungen zum 30. Januar gebeten. Eine große Zahl führender Nationalsozialisten ist dieser Bitte gefolgt. Wir entnehmen diesen Äußerungen folgende Sätze:

### Vizekanzler von Papen:

„Am 1. Jahrestag der nationalsozialistischen Erhebung blicken wir stolz und dankbewegten Herzens auf das Gewaltige zurück, das unter Adolf Hitler für unser Vaterland von Führung und Volk geleistet worden ist. Die Größe des lediglich aus dem deutschen Volke heraus Geschaffenen gibt uns das Gefühl der freudigen Gewissheit, daß auch die vielen und schweren Aufgaben, die ihrer Lösung heute noch harren, in innigem Verbundenheitsgefühl zwischen Führer und Gefolgschaft in strengster Pflichterfüllung, Opferfreudigkeit und Einigkeit gemeinert werden.“

### Stabsleiter der PD. und Führer der Deutschen Arbeitsfront Dr. Ley:

Dr. Robert Ley, erklärt in seiner Eigenschaft als Stabsleiter der PD. zum 30. Januar einen Aufruf, in dem es u. a. heißt:

„Der 30. Januar 1933 gab Adolf Hitler die Macht. Damit gehört dieser Tag zu den größten Daten der deutschen Geschichte. Des Führers Arbeit in diesem einen Jahre würde heute schon genügen, Deutschland für Jahrhunderte hinaus ein neues Gesicht aufzudrücken. Hitler führt, wir werden wie bisher blindlings folgen und gehorchen.“

### Preussischer Ministerpräsident Reichsluftfahrtminister General Hermann Göring:

„Die nationalsozialistische Revolution, die am 30. Januar 1933 Deutschland und das deutsche Volk eroberte, wird in der Geschichte als die klassische Revolution dargestellt werden, weil sie nicht durch Gewalt siegte, sondern durch ihre Idee. Aber es ist erst ein Jahr vergangen, es ist erst der Anfang gemacht, wir sind nicht dazu da, historische Betrachtungen anzustellen, sondern weiter zu kämpfen, weiter zu arbeiten, bis wir ohne Sorge Schwert, Pflug und Hammer der nächsten Generation in die jungen Hände geben dürfen, damit sie erwerbe, was wir ihr erkämpften.“

### Obergruppenführer Heines-Breslau:

„Die SA. wird ihre Sturmjahre auch im kommenden Jahre mit dem gleichen revolutionären Fanatismus und der gleichen Beharrlichkeit vorwärtstragen. Am Jahrestag der nationalsozialistischen Erhebung erneuern wir diesen unseren Schwur. Wir wissen um die einmalige große historische Aufgabe der SA., wir wissen, daß wir erst am Anfang unserer Arbeit und unseres Kampfes stehen.“

### Oberpräsident von Schlesien Staatsrat Brückner:

Der sozialdemokratische Oberpräsident Lüdemann in Breslau war bereits 1932 durch einen neutralen Herrn ersetzt worden, der von 1913 bis 1932 Landrat in Schlesien war. In Oppeln residierte unentwegt der Zentrumsmann Dr. Lukaschek als Oberpräsident. Damit war die Lage zu Beginn des Jahres 1933 gekennzeichnet.

An dem geschichtlichen Tag des 30. Januar in Berlin nahm Schlesien seinen Anteil wie alle Marken des Reiches. Es war der gleiche Jubel wie in der Reichshauptstadt, es war die gleiche Erfüllung nach schweren achtjährigen Kämpfen unter Hitlers Fahnen. Es war jedoch noch nicht die Machtergreifung des Nationalsozialismus in unserer Heimat.

Bis zum März 1933 stand die Bewegung in Schlesien vor den Toren der Macht. Der große Reichstagswahlkampf und die Provinziallandtagswahlen, sowie die übrigen Kommunalwahlen mußten erst vorübergehen und mit ihren braunen Wehrheiten in der Provinz und in der schlesischen Hauptstadt beweisen, daß nunmehr auch sichtbar in der Befestigung der höchsten provinziellen Verantwortungen die Revolution im Zeichen des Patentreuz zum Durchbruch kommen mußte. Das geschah am 25. März, als Gauleiter und SA.-Gruppenführer auf dem

Schloßplatz zu Breslau die Front der preussischen Schutzpolizei abschritten, der eine als Oberpräsident, der andere als Polizeipräsident der Hauptstadt.

Schlesien ist Grenzland und muß sich alles zäher eringen, als die Gaue im Innern des Reiches. Noch war das Oberpräsidium Oppeln in der Hand des Zentrums, in der Hand eines Mannes, der zuletzt Brünnings treuer Gefolgsmann war.

So ging die deutsche Revolution und die Machtergreifung des Nationalsozialismus in Schlesien in drei Stufen vor sich, im Gleichschritt mit dem Führer am 30. Januar, im Gleichschritt mit Gauleiter Schlesien und SA.-Gruppenführer am 25. März, im Gleichschritt auf der ganzen völkischen Linie und in Stellungen staatlicher Macht am 1. Juni endlich auch in Oberschlesien, als die Personalunion der beiden schlesischen Provinzen durch den preussischen Ministerpräsidenten erklärt wurde. Nun steht die völkische Einheit, nun besitzt die Süd-Ost-Mark des Reiches die einheitliche Führung im Dienste des Dritten Reiches.

### Stellvertreter des Führers Rudolf Heß:

„30. Januar! Machen wir uns klar, daß dieses Datum auf unabhäufbare Zeiten der bedeutungsvollste Gedenktag der Deutschen sein wird. Denn mit dem 30. Januar wurde Deutschlands Rettung vor unaufhaltbar scheinendem Verfall und der Wiederaufricht aus der tiefsten Erniedrigung seiner Geschichte eingeleitet.“

Am 30. Januar 1933 wurde der Grundstein gelegt zum neuen Deutschland. Heute nach einem Jahr sehen wir voll Stolz auf die errichteten Teile des Rohbaues.

Er zeigt in vielem deutlich die klaren Linien des nationalsozialistischen Staates. In manchem unterscheidet er sich noch nicht von anderen Rohbauten. Die alten Kämpfer der Bewegung aber, die Adolf Hitler kennen, wissen, daß der Neubau in seiner Vollendung auch die Vollenbung des Nationalsozialismus sein wird.

Das zweite Jahr des Nationalsozialismus beginnt!

### Reichsinnenminister Dr. Frick:

„Mit dem Volk, durch das Volk und für das Volk ist unter der genialen Führung Adolf Hitlers der Bau des Dritten Reiches begonnen, und er wird vollendet werden und deshalb Bestand haben auf Jahrhunderte.“

### Reichsbauernführer und Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Darré:

„Das Bauerntum wird nach den Plänen Adolf Hitlers die Grundlage unseres Staates bilden müssen. Die Einigung der Bauernschaft war die erste, die Einheit zwischen Bauernführer und Minister die zweite Voraussetzung, um das eigentliche nationalsozialistische Gefüge zu bilden für das Bauerntum in Angriff zu nehmen. Die Bauern wissen, daß es kein leichter Weg sein wird, um das Ziel zu erreichen. Aber wir wissen auch voller Stolz, daß wir die Erben bäuerlicher Tugenden sind, die durch ein Jahrtausend bauernfremdeter Geisteshaltung trotz ihr Bauerntum in unsere Zeit hinübergerettet haben. Diese Tatsache gibt uns die Kraftvolle Zuversicht, daß wir die uns vom Führer Adolf Hitler gestellten Aufgaben lösen werden.“

### Stabschef der SA. Reichsminister Ernst Röhm:

„Im Geiste der SA. gewann der Nationalsozialismus Gestalt. Seine tiefsten Wurzeln liegen auf den Schlachtfeldern des Weltkrieges. Es gibt keine schonungslosere Charakterprobe als den Kampf.“

Weil Adolf Hitler ein Mann war, der auch auf den Schlachtfeldern nicht unter dem Zwang toter Befehle, sondern aus dem Gebot soldatischer Geistes gehandelt hatte, auch wenn er aebordete, handelte er.

Nimmer zu ruhen und zu ragen, nicht von einem toten Sterbens und den Geist der Revolution verfälschen zu lassen in der Stunde des Sieges. Und unerbittlich, unbestechlich darüber zu wachen, daß nicht Bürokraten, Schwäger und Spießer sich mit dem toten Gewicht ihrer Ungeistigkeit an das heilige Wollen des Führers zum Ganzen, zum nationalsozialistischen und sozialistischen Deutschland hängen.

Deutschland ist erwacht zum neuen Morgen.

# Polkales

Polkwitz, den 30. Januar 1934

Eine Befichtigung unseres Stadtförstes fand am Donnerstag statt. Oberforstmeister Freese von der Regierung Siegnitz nahm sehr eingehend in unsern städtischen Waldungen Untersuchungen vor; er äußerte sich verschiedentlich über das Gesehene und versprach, einen eingehenden Bericht nach hier zu senden. Die Befichtigung begann in der Oberheide, führte über den Petschel und Trebitzcher Wald nach der Niederheide. Begleitet wurde der Referent von Bürgermeister Rudolph, Forstbezernent Brendel und Stadtvorordnetenvorsteher Jakob.

Eine Revision der evgl. Kirchenglocken fand Sonnabend nachmittag statt. Der Lieferant derselben, Glockengießerei Grittner-Breslau, überprüfte die vor 12 Jahren gelieferten 3 Glocken hauptsächlich auf die Güte der Hängevorrichtung, um evtl. Unfälle zu vermeiden. Von 4-5 Uhr wurde die Bevölkerung durch fortwährendes kurzes Läuten der einzelnen Glocken in Unruhe gebracht.

Die Kanalisation der östlichen Marktseite ist nun fast beendet. Leider hat nur ein Hausbesitzer sich an die Kanalisation angeschlossen. Vor dem Grundstück von Kaufmann Thiel stießen die Arbeiter auf starkes altes Mauerwerk, wahrscheinlich Ueberreste alter Kelleranlagen.

Der 30. Januar wurde hier wie überall würdig begangen. Ein Fahnenwald wehte im Städtchen. In den Schulen wurde in Schulfestern des Tages der nationalen Wiedergeburt gedacht. — Kirchlicherseits fand in der kath. Kirche um 8 Uhr ein Hochamt statt, während in der evgl. Kirche heute abend ein Gottesdienst stattfand.

Das Ergebnis der VDM-Sammlung in Polkwitz. Das Ergebnis der Sammlung des VDM. zugunsten der Winterhilfe betrug 51,22 RM. und zwar haben die Kinder der evgl. Schule 39,45 und die der kath. Schule 11,77 M. gesammelt. Allen gütigen Spendern, die zur Vinderung der Not des harten Winters beigetragen haben, sei herzlichster Dank des Volksbundes ausgesprochen.

Vom Tode des Ertrinkens rettete am Freitag nachmittag der 14-jährige Schüler Georg Nidmann den neun-jährigen Schüler Schirmer. Der Kleine spielte auf dem Mittelteiche, brach dabei ein und versank im Wasser. N. ging unerschrocken auf das brüchige Eis, und fasste glücklicherweise die Hand des schon unter Wasser Befindlichen und zog ihn ans rettende Ufer.

Autounfälle durch Glatteis. In den ersten Morgenstunden des Sonnabend fing es an, leicht an zu regnen. Derselbe gefror natürlich auf dem kalten Erdboden und ein lebensgefährliches Glatteis bedeckte früh die Verkehrsstraßen. Besonders schlimm war das Glatteis auf den Teerstraßen, in deren Eis man bequem sein Spiegelbild erblicken konnte. Motorradfahrer, Radfahrer, Autos fuhren im Schneidentempo, um nicht ins Schleudern zu kommen. Gegen Mittag passierte dann doch auf der Heeresstraße gen Friedrichswalde kurz vor dem Waldanfang ein Autounfall. Aus Richtung Polkwitz kam — allerdings in scharfem Tempo — ein fast neuer Adlerwagen, gesteuert vom Besitzer, Möbelfabrikant Theodor Wieduwilt aus Zeulenroda-Thür. Beim Nehmen der Kurve geriet der Wagen ins Schleudern, drehte sich um seine eigene Achse, rasierte auf der rechten Seite einen Straßbaum weg und prallte dann auf der linken Seite an einen starken Obstbaum an. Der Mitfahrer flog im Bogen auf den Acker, während der Besitzer ans Steuerrad geklemmt wurde. Jedoch passierte beiden Herren fast nichts, während der erst 9000 Kilometer gelaufene Wagen ein einziges Trümmerfeld bildete. Scheinwerfer kaputt, Schuppscheibe zerschlagen, das hintere Teil um 1/2 Meter beiseite gerückt, Verdeck zerrissen, die Räder nach verschiedenen Richtungen stehend, so stand der elegante Herrenwagen nun da. Autohaus Bröge schleppte das Auto in die eigene Werkstatt zur Reparatur, während die Ansassen Sonntag die Reise fortsetzten. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. — Ein 2. Unglück passierte nachmittags am Hermsdorfer Wald (Abzweigung Banfauer Weg), wo der schwere Dley-Lastwagen ins Schleudern kam und in den Straßengraben geriet. Hier bedurfte es stundenlang anstrengender Arbeit, um die schwere „Kiste“ aus dem Graben zu ziehen. Die Chaussee war für jeden Verkehr gesperrt, so daß auch unser Postomnibus dort längere Zeit pausieren mußte und verspätet hier antraf.

Gestürzt ist Sonnabend früh infolge der Glätte auf der Glogauerstraße Fräulein Jenny Köhler. Sie schlug derart heftig mit dem Hinterkopf auf das Straßenpflaster, daß sie mehrere Minuten benimmungslos liegen blieb. Ärztlicherseits wurde eine leichte Kopfwunde festgestellt und verbunden.

Ulmer Münster in Polkwitz. Montag mittag passierten auf der Rundreise durch Deutschland zwei badische Handwerksmeister unser Städtchen, die auf einem 2,50 Meter langen Wagen eine naturgetreue Nachbildung des Münsters von Ulm mitführten. In vierjähriger Arbeit haben die Beiden aus Sperrholz die im 14. Jahrhundert im gotischen Stile erbaute Kirche (heute der evangelischen Gemeinde gehörend) nachgebildet, selbst der 161 Meter hohe Turm ist treffend nachgeführt. Seit zwei Jahren ziehen die gelehrten Orgelbauer von Stadt zu Stadt, von Dorf zu Dorf. Auch hier erregte das Gespann lebhaftestes Interesse.

Zulassung von NSD-Männern als offizielle Mitglieder der NSDAP. Nach einer Erklärung des Reichsorganisationsleiters der Deutschen Arbeitsfront und stellvertretenden Leiters der NSD, Klaus Selzner, sollen auf Grund einer Abmachung mit dem Reichsstaatsminister Schwarz die NSD-Männer, die vor dem 30. Januar 1933 in der NSD kämpften und nicht offizielle Mitglieder der NSDAP waren, die Parteimitgliedschaft nachträglich erwerben können.

Der neue Kreisrat. Der Kreisrat des Kreises Glogau hielt Freitag eine Sitzung ab. Es wurde u. a. folgendes beschlossen: Das Logengebäude in der Mozartstraße wird zum Preis von 27 000 RM. angekauft. Außerdem werden 500 RM. für das Inventar bewilligt. Das Gebäude wird der Kreisleitung Glogau der NSDAP zur Errichtung einer Kreisführerschule zur Verfügung gestellt. — Zur Förderung der Tierzucht im Kreise Glogau wurden 1000 RM. bewilligt. — Der Etat des Landkreises Glogau für 1934 wurde beraten und genehmigt. Er schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 1 386 200 RM. ab. Trotz-

dem für Straßenbauten und Ausbauten insgesamt 530 000 RM. bereitgestellt werden mußten, war es möglich, die Steuern zu ermäßigen: Zuschläge zu den Reichssteuerüberweisungen von 50 auf 48 Proz., Zuschläge zur Bürgersteuer von 50 auf 48 Proz., Zuschläge zur Grundvermögen- und Gewerbesteuer von 42 auf 40 Proz. Als Stellvertreter für den Landrat in dem Steuerauschuß beim Finanzamt wurde der Vorsitzende des Gewerbeverbandes, der Delmühlenbesitzer Wilkenloh aus Friedemost gewählt.

Schweinschlachten ist heute Dienstag, 30. Januar bei Familie Vogt in der Neumühle angefaßt.

SS-Konzert. Mittwoch abend veranstaltete die Hirschberger Standardkapelle ihr zweites Konzert hier selbst. Die Kapelle steht gewiß noch allerseits in bester Erinnerung ob ihrer guten musikalischen Leistungen. Wir wünschen dem MSZ Seidel einen vollen Saal.

In letzter Zeit sind durch katholische Kanakelabkündigungen Zweifel erweckt worden, ob das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses gemäß den eindeutigen Erklärungen der Reichsregierung durchgeführt wird. Bei diesen Abkündigungen handelt es sich lediglich um eine lehnmäßige Stellungnahme der katholischen Kirche, die den Staat nicht hindern wird, das von ihm für notwendig erkannte Gesetz in vollem Umfange auszuführen. Stundgebungen, die einer Aufforderung zum Ungehorsam gegen das Reichsgesetz gleichkommen, werden unterbunden.

## Bereinsnachrichten

Der Bund Königin Luise hielt Freitag einen Pflichtabend ab, welcher zugleich eine Abschiedsfeier für zwei nach Hirschberg verziehende Kameradinnen, Frau Anna und Jenny Köhler, bildete. Anschließend an die herzlichsten Abschiedsworte der Vorsitzenden Frau Dr. Walter erhielten beide je einen Blumenstock, außerdem erhielt Jenny Köhler für ihre seit Gründung der Ortsgruppe aufopfernde Tätigkeit als Schriftführerin und Kassiererin sowie als Leiterin der Kornblümchengruppe von der Ortsgruppe als Zeichen des äußeren Dankes eine elektrische Stehlampe überreicht.

Männergesangverein. In einfachem Rahmen feierte der MGV sein Winterfest am Sonnabend im „Hotel zu den Drei Möhren“. Gemeinam wurden entweder Eisbeine oder Bratwurst gegessen. Hauptlehrer Böhl als Dirigent begrüßte namens des Vorstandes in kurzer Rede alle Sänger und Gesangsfreunde. Gesang, Tanz und einige heitere Darbietungen wechselten miteinander ab. Zur vorläufigen Schlußfeier wurde war „Feierabend“.

Freiwillige Feuerwehr. In der Generalversammlung am gestrigen Montag bei Strauß überreichte Vorsitzender Kammerer Ebel dem Kameraden Paul Gittner für seine 25-jährige treue Dienstzeit das Vereinsabzeichen. 1. Brandmeister Jakob hob die Treue des Jubilars hervor und ernannte ihn zum Oberfeuerwehrmann als Sanitätsführer. — Das Wintervergnügen steigt am Sonntag in der beschlossenen Form. — Wegen Freiheit der Turnhalle, die jetzt außerordentlich stark benutzt wird, für die Übungsabende der Wehr sollen Schritte unternommen werden. — Zur Feuerwehrerschule in Weisklein wird Kamerad Vorbrich, zum Maschinistenkursus ebenfalls dort die Kameraden Kuhn und Thielicke gewählt. — Die Kasse weist einen Bestand von 17,99 M. bei 366 M. Einnahme auf.

## Sport

Sonntag fanden sich im Freundschaftsspiel die ersten Fußballmannschaften von Polkwitz und Quetsch auf diesem Platz gegenüber. Da die hiesige Elf mit vier Ersatzleuten antreten mußte, gewann Quetsch mit 7:1 (Halbzeit 4:0).

## Deutscher Abend der ADA 1016 Polkwitz

Wer auch nur ein wenig mißtrauisch zu dem Deutschen Abend unserer Arbeitsdienstabteilung gegangen ist oder wer geglaubt hat, nur aus gewissen Gründen anwesend zu sein — man sagte sich vielleicht: was wird für vier Groschen einschlägiges Programm schon zu sehen sein! — ist höchst angenehm überrascht worden. Die ganze Veranstaltung, schon vom eigentlichen Programm an bis zur spannenden Nummer derselben, verriet sorgfältigste Vorbereitung. Das glückliche Zusammenwirken aller guten Geister aus der ADA war unverkennbar!

Der Floralzaal füllte sich am Sonnabend abend immer dichter, selbst von auswärts waren Besucher trotz der gefährlichen Glätte gekommen. Rings im Saale leuchteten die Patentkranleuchten und über der Bühne das Symbol des Arbeitsdienstes, der Spaten mit den beiden Ähren. Die Lagerkapelle bot flotte Streichmusik. Der Vorhang öffnete sich, man sah Arbeitsdienstler mit dem Lagerführer, Oberfeldmeister Geiß; sie sangen schlicht und einfach „Ihr Lied“, das Werkfoliantentext. Anschließend entbot der Führer allen Gästen ein herzlichstes Willkommen. Das Band der Freundschaft zwischen der Stadt und dem Lager noch herzlich zu gestalten, führte er u. a. aus, dazu diene der heutige Abend. Es möge untrennbar sein, umso mehr, als wir ja die große Volksverbundenheit anstreben. Nach einem kurzen Rückblick auf das marxistisch-bolschewistische Systemgewirr gedachte Redners unseres großen Führers Adolf Hitler, der vor Jahresfrist just zur rechten Stunde als neuer Kapitän das Schiff Deutschland auf neue Fahrt brachte, da es an gefährlichen Klippen zu gefährlichen drohte. In den Rahmen eines großzügigen Arbeitsbeschaffungsprogramms hat der weitblickende Führer für unsere verirrte Jugend den Arbeitsdienst gestellt und dieselbe dem Vaterland wiedergegeben, zu welchem sie sich nunmehr wieder mit Lust und Liebe bekennt. Das Arbeitslager soll den jungen Leute die Freude an der Arbeit schenken und das Bewußtsein stärken, daß Arbeit abtut. Ferner soll das Arbeitslager eine Erziehungsstätte zu echtem Opfergeist und wahrer Kameradschaft sein. Wenn alle diese Kleinziele verwirklicht werden, dann muß das Reich auf Jahrzehnte den Bestand haben. Der Redner gedachte, der regierenden Männer mit dreifachem Steigbügel und ließ das Deutschland- und Fortschritt-Lied anstimmen. Im weiteren Verlauf der Folge trat nach dem kraftvoll gesprochenen Vorschlag „Wie dienen wir“ eine Gesangsgruppe auf, die zweifelhinfing einige freundlich aufgenommene Lieder vor. Ein Sprechchor feierte „den Mann im schlichten Wertgewand“. Paßend wirkte die „Schwertweihle“. Die Theaterleitung hatte mit wenig Behelfsmitteln eine Szene herausgearbeitet, die ihre Wirkung nicht verfehlte. Das Schicksal des großen Teut, der nach erfolgreichem Kampf dennoch ehr- und wehrlos heimkehrt, aber durch Götterwort wieder auf den richtigen Weg, den Weg der Arbeit, gewiesen wird, führte uns des Vaterlandes dunklen Weg und die glückliche Zeitenwende recht eindringlich vor Augen. Derselben guten Eindruck hinterließ der Bewegungsschor „Der Morgen“. Dort bildeten Arbeitswillige stark, froh und stolz in die Welt, während in der Tiefe verzweifelnde Jugend sich wälzte und endlich zum Licht fand. Wieder- und Marschklänge wechselten ab. Dann folgten turnerische und atrotatische Vorführungen, die ausgezeichnete an sprachen. Besonderen Erfolg hatte der Akrobat Bredien, der auch die Turnerguppe leitete. Ein Fachmann bleibt ein Fachmann! Beweglich wie eine Weibengert produziert sich Bredien den ganz gewiß überraschten Zuschauern, die ihm reichlich Anerkennung zollten. Damit das Maß der Unterhaltung voll marb, verzapften schließlich noch zwei Humoristen ihre Weisheit. — Mit dem aufwählenden Liede „Voll ans Gewehr“ wurde die Feiertage beendet. Der Tanz trat dann in seine Rechte (ein besonders Gaubium verursachte hierbei die Herzoponaise!); die Lagerkapelle (mit Esslingerbläsern) machte sich ungemein beliebt durch ihre nette Musik. In einem Nebenraum wurde eilig mit Luftbüchsen um schöne und zahlreiche Preise geschossen. Eine Verlosung ließ manches Gesicht freudiger erstrahlen.

In Summa: ein sehr unterhaltamer, echt deutscher Abend!

## Aus der Nachbarschaft und Provinz

Trebitzsch. Verletzung. Lehrer Anders, einer der eifrigsten Vorkämpfer für das Dritte Reich, der 1. Jt. wegen seiner Ueberzeugung auch gemahregelt wurde, ist zum 1. Februar nach Glogau versetzt worden. Dort übernimmt er die Leitung der neugegründeten Führerschule. Die Gemeindefeinde bedauern sehr seinen. Die Nachfolge ist noch nicht geregelt.

## Kirchliche Nachrichten

### Evangelische Kirche Polkwitz.

Dienstag 19,15 Uhr Beicht und hl. Abendmahl. 20 Uhr Abendgottesdienst

Mittwoch 14-16 Uhr Unterricht. — 20 Uhr Jungmädchenverein

Donnerstag 20 Uhr Männerverein

Freitag 19 Uhr Helferkreis — 20 Uhr Bibelstunde für Musternd-Arnsdorf. Anschließend auf Wunsch Beicht u. hl. Abendmahl

### Katholische Pfarrkirche Polkwitz.

Donnerstag 17 Uhr Gebetabend, anschließend Beichtgelegenheit

Freitag, am Fest Mariä Lichtmess 8 Uhr Kerzenweihe und Hochamt

Anschließend Herz-Jesu-Vitanet und hl. Segen

Ober-Jauche. Feuerwehrtag. Mittwoch fand im Gasthaus Scholz eine Versammlung der Freiwilligen Feuerwehr statt. Die Wehr besteht z. B. aus 29 aktiven und 24 passiven Mitgliedern. Nach Legung des Fassenberichts gab der 1. Brandmeister, Pg. Tschartke, den Tätigkeitsbericht bekannt. Danach haben im Jahre 1933 12 Hauptübungen, 3 Alarme und eine Übung im Amtsbezirk stattgefunden. Der Tätigkeitsbericht sah weiter vor einen Waldbrand, ein Feuer in Sophienvorwerk, eins in Schmarsau; eins in Gustz. In allen Fällen brauchte jedoch die Wehr nicht in Tätigkeit zu treten.

Bergauche. Rundfunk. Sonnabend findet bei Scholz, von der Kreisfunkstelle Glogau veranstaltet, ein Rundfunkverabend mit Großlautsprecher-Übertragung und anschließender bunter Stunde statt. Die Veranstaltung ist vollständig kostenfrei. Das Programm und der Vortrag stehen unter dem Motto: „Der Bauer erobert den Rundfunk!“ — Montag 10 Uhr erfolgt eine Ortsbesichtigung durch das Wiesenbauamt, um Stellung zu den Anträgen für Wiesenmelioration und andere Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen zu nehmen. Alle Einwohner, die noch Anträge stellen wollen, müssen am dem Tage vormittags 10 Uhr sich beim Gemeindevorsteher melden.

Banfau. 70. Geburtstag. Heute feiert Nachwächter und Totengräber August Seidel seinen 70. Geburtstag. Er ist Banfauer Kind, sehr geschätzt und beliebt bei allen Mitbewohnern. Herzlichen Glückwunsch.

Gainbach. Die Bautätigkeit in unserem Orte regt sich in anerkennenswerter Weise. Auf drei Gehöften sollen Wohnhäuser, auf einem anderen eine Scheune gebaut werden.

Hühnern. Selbstmord einer 17-jährigen. Aus unbekanntem Grund hat die 17-jährige Landwirtschtochter Geisler in Hühnern Selbstmord verübt.

Glogau. Vom Lastwagen erdrückt. Bei Tschopitz lösten sich abends während der Fahrt eines Brennholz aus dem Stadtforst für die Winterhilfe ansahrenden Lastautozuges auf noch nicht geklärte Weise die beiden Anhänger und liefen noch ein Stück auf der Chaussee weiter. Der erste Anhänger fuhr dabei in den Chausseegraben, wobei der zweite Anhänger umkippte. Dabei kam der 27-jährige Berufsfeuerwehrmann Hoffmann, Vater von zwei Kindern, so unglücklich unter den Lastwagen zu liegen, daß er erdrückt wurde und sofort tot war. Der Berufsfeuerwehrmann Drache brach beide Handgelenke. Zwei weitere Feuerwehrleute kamen mit leichteren Quetschungen davon. Der tote Feuerwehrmann Hoffmann wird auf Stadtkosten am heutigen Dienstag beerdigt. — Mißgünstiger Selbstmordversuch. Montag gegen 6 Uhr morgens hat sich ein zugereister Mann in selbstmörderischer Absicht auf dem Bahnhof vor den nach Sagan abgehenden Zug geworfen. Der Mann wurde von der Lokomotive erfasst und beiseite geschleudert. Er erlitt nur eine geringfügige Kopfverletzung. Der Mann, der weitere Selbstmordabsichten äußerte, wurde in Schutzhaft genommen. Als Motiv zur Tat gibt er eheliche Zwistigkeiten an.

Beuthen a. d. Oder. 20 000 Morgen sollen entwässert werden. Hier fand eine Interessentenbesprechung wegen der Entwässerung des 20 000 Morgen großen Carolather Wolders statt. Die Gesamtkosten des großen Projektes, das vielen Kräften auf lange Zeit Arbeit und Lohn geben würde, betragen ca. 200 000 RM. Die Entwässerung ist von der Versammlung beschlossen worden.

Friedemost. 14-jährige Mutter. Die 14-jährige Tochter eines Landwirts von hier ist in einer Breslauer Klinik von einem Kinde entbunden worden. Die strafrechtlichen Nachforschungen nach dem Kindevater sind in die Wege geleitet.

Lüben. In einer großen Bauernkundgebung, an der etwa 1500 Bauern des Kreises teilnahmen, gab der Führer der Hauptabteilung II des Schlesiens Bauernstandes, Schneider-Gärsdorf, die Zustimmung, daß noch in diesem Jahre in Lüben eine Landwirtschaftliche Schule mit gesonderter Mädchenklasse geschaffen werden soll. Er werde bemüht bleiben, daß der Unterricht schulgeldfrei erteilt und die Kosten vom Reichsnährstand übernommen werden. — Zeitungsverleger K. Kühn†. Freitag verstarb nach schwerem Leiden der Verleger des Lübener Stadtblattes, Georg Kühn, kurz nach Vollendung seines 56. Lebensjahres. Der Verstorbene übernahm 1904 das väterliche Unternehmen, das er zu einem modernen Buchdruck- und Zeitungsbetrieb ausbaute. Er ruhe in Frieden.

Breslau. Witte 2000 Mark. Der 25 Jahre alte kaufmännische Angestellte Gerhard Nikolaus aus Breslau erhielt von seinem Arbeitgeber den Auftrag, einen Postfach über 2800 Mark beim Postfachamt einzuziehen. Er hat wohl diesen Betrag abgehoben, ist dann aber mit dem Gelde verschwunden.

Drieg. Selbstmordversuch eines Falschmünzers. Der im Gerichtsgängnis sitzende Untersuchungsgefangene Georg M. machte den Versuch, sich in seiner Zelle zu erhängen. M. ist in einer Falschmünzaffäre verhaftet worden.

Freiburg. In Schutzhaft genommen. In Schutzhaft genommen wurde der Oberinspektor G. von der Provinzial-Feld- und Pflegeanstalt. Er hat abfällige Äußerungen gemacht, die als Beleidigung der NSDAP. aufzufassen sind.

Wohlau. Kreisbauerntag. Die Kreisbauernschaft Wohlau hielt ihren ersten Kreisbauerntag ab, der durch die Anwesenheit des Landesbauernführers Freiherrn von Reibnitz seine besondere Weihe erhielt. Der Landesbauernführer ging in seiner Ansprache auf die Wichtigkeit des Bauernstandes und auf die Bedeutung des Reichsnährstandes für das Bauerntum ein. Ferner erläuterte er das Erbhofgesetz und wandte sich gegen die vielen falschen Gerüchte, die über Inhalt und Wirkungen des Gesetzes im Umlauf sind.

# Großer Inventurverkauf! Beginn: Donnerstag, 1. Februar

Veräumen Sie nicht, jetzt Ihren Bedarf zu diesen außerordentlich herabgesetzten Inventur-Verkaufspreisen zu decken.

**Kleiderstoffe, Strickkleidung** jeber **Leinen-, Baumwollwaren**  
**Bettwäsche, Inletts, Handtch., Tischd., Trikot., Gardinen usw.**

Martin

# Griese

Volkwitz  
 Markt 15  
 Mode-  
 waren-  
 und Aus-  
 stattungs-  
 haus

**Reste | Damenmäntel** können Sie jetzt außerordentlich **billig** kaufen.  
**aller Art** | **Befichtigung ohne Kaufzwang gern gestattet!**

**Breslau.** Anerkennung der Jungbauernarbeit. In Anerkennung von besonderen Leistungen auf dem Gebiete der Jungbauernarbeit hat Landesbauernführer Freiherr von Reibnitz den Jungbauernschaften der Kreise Rothenburg, Görlitz, Sprottau (Anteil Sagan), Lauban und Hirschberg je eine Halbkreuzfabrik gestiftet.

**Breslau.** 19jähriger Verbrecher. Die 6. Strafkammer verurteilte den 19jährigen Maschinenbauerschüler Horst Maß wegen Diebstahls und räuberischen Diebstahls zu zwei Jahren und sieben Monaten Gefängnis. Der Angeklagte hatte mit seinem Freund eine Pistole gestohlen und war dann in ein Juweliergeschäft gegangen. Er ließ sich verschiedene Sachen vorlegen und stahl dabei drei Uhren und vier Ketten im Werte von 300 Mark. Als ihn die Verkäuferin zur Rede stellte, zog er seine entzündete Pistole und schüchterte die Verkäuferin so ein, daß die beiden jungen Strolche entfliehen konnten.

**Lauban.** Elf Kommunisten festgenommen. In Lauban und Umgebung wurden elf Kommunisten festgenommen, die nach Görlitz transportiert wurden, wo sie sich wegen Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz zu verantworten haben werden.

**Nimptsch.** Schwerer Sturz vom Pferde. Im Siegroth stürzte der bei der Bauernsiedlung beschäftigte Wilhelm Wiesner auf der glatten Chaussee so unglücklich vom Pferde, daß er sich eine schwere Gehirnerschütterung, klaffende Gesichtsverletzungen und einen Armbruch zuzog.

**Charlottenbrunn.** Lustmord aufgeklärt. Die Mordtat in einem Charlottenbrunner Fremdenheim hat nunmehr ihre Aufklärung gefunden. Der Täter, der wiederholt wegen Diebstahls, Betruges und Sittlichkeitsverbrechen bestrafte frühere Schlepper und nachmalige Dekorateur Tänzer, hat ein umfassendes Geständnis abgelegt. Danach war er mit einem Mädchen aus Gottesberg verlobt gewesen. Nach der Auflösung des Verlöbnisses wollte er noch einen Koffer mit Kleidungsstücken von seiner Braut nach Gottesberg bringen. Er verkaufte aber den Koffer und brachte das Geld in leichtsinniger Gesellschaft durch. Dabei lernte er die 19jährige Hildegard Rauer aus Langenbielau kennen. Mit ihr mietete er sich in ein Charlottenbrunner Fremdenheim ein und erschloß sie dort mit einem Strumpf. Er selbst tötete einen Selbstmord vor.

**Breslau.** Kraftwagen fährt in eine Gruppe Hitlerjungen. Ein Fleischergeselle fuhr mit einem Personenkraftwagen beim Einbiegen aus der Binzenstraße in die Trebnitzer Straße in eine dort angrenzende Abteilung der Hitlerjugend. Einige Hitlerjungen wurden zu Boden geschleudert und verletzt. Die Schuld an dem Unfall trifft den Kraftwagenführer, weil er die erforderliche Vorsicht außer acht gelassen hat. Gegen den Führer, der sich an der Unfallstelle weigerte, die Verletzten in eine Unfallstation zu fahren, ist Anzeige erstattet worden.

**Leobschütz.** Zweimal Feuer in einem Ort. In Gröbnitz brannte es an zwei aufeinander folgenden Tagen. Zuerst kam in einer Scheune des früheren Amtsvorstehers Boel ein Brand aus, der auch auf die angrenzenden Baulichkeiten übergriff. Die Scheune, der Stall und das Wirtschaftsgebäude wurden vernichtet. — Tags darauf brannte es in der Scheune des Bauern Reich. Der Feuerwehr gelang es, das Gebäude vor der völligen Vernichtung zu bewahren.

**Schweidnitz.** Tödlich verunglückt. Als der Ackerluischer Faude aus Konradswaldau am Pilschberge Holz zu Tal brachte, kam er vor seinem Gespann so unglücklich zu Fall, daß ihm die Räder über den Kopf gingen. Faude war auf der Stelle tot.

**Neurode.** Selbstmord. Der Bauunternehmer Paul Aberle hat sich in einem Schwermutsanfall erschossen. Aberle, der 65 Jahre alt war, litt schwer an den Folgen eines vor mehreren Jahren erlittenen Unfalls. Er war als Ehrenbrandmeister eine in Feuerwehrtreffen bekannte Persönlichkeit.

**Reiße.** Doppelmörder zum Tode verurteilt. Das Schwurgericht verurteilte den Landwirtssohn Konstantin Suchy aus Schiegan, Kreis Neustadt wegen Mordes in zwei Fällen zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

**Gleiwitz.** 63jähriger ertrunken. In der Richterödorfer Schweiz wurde unter der Hohlbrücke die Leiche des 63jährigen ledigen Rentenempfängers Matthias Smieja aus Deutsch-Jernitz gefunden. Da es schlecht sah, ist anzunehmen, daß er den Weg verfehlte und durch einen Fehltritt von der Brücke gestürzt ist.

**Pundenburg.** 3000 Hörer der Volkshochschule. Die Volkshochschule in Hindenburg weist in diesem Winter die beste Belegung aller Volkshochschulen in Schlesien auf. Bereits bis Weihnachten hatte sie 2863 Belegungen aufzuweisen, jetzt dürfte die Zahl 3000 bereits erreicht sein.

**Groß-Strehlitz.** Launen der Natur. Im Stalle des Häuslers Schulnize in Jyrowa brachte eine Kuh ein Kalb mit zwei Köpfen, zwei Schwänzen und sechs Beinen zur Welt. Nach mehreren Stunden verendete das Tier. Ein Schaubudenbesitzer erwarb die seltene Mißgeburt.

## Kurznachrichten aus der Provinz Schlesien

Die Wädel der Frau eines in Gahnau wohnenden Parteigenossen schlüßelten in einem Brief an den Volkskanzler Adolf Hitler, daß ihre Mutter schon seit Jahren gelähmt ist. Jetzt hat der Kanzler der Frau einen Radioapparat geschenkt.

Von den Kränzen, die SA und Stahlhelm auf dem Grabe des unter großen Ehren bestatteten Betriebskaufmanns Hempel in Warmbrunn niedergelegt hatten, sind über Nacht die Schleifen mit Widmung und Halbkreuz und den Farben des neuen Reiches abgeschnitten worden. Es liegt ein politisches Verbrechen vor. Die Polizeiverwaltung hat für die Ermittlung der Täter eine Belohnung von 25 RM. ausgesetzt.

## Meteorologischer Wetterbericht

Vorwiegend neblig-trübes Wetter, zeitweise Schneefall.

## Letzte Nachrichten

### Gegen die neuesten Dollfuß-Methoden.

Aufruf der Landesleitung Österreich der NSDAP.

Die Landesleitung Österreich der NSDAP veröffentlicht durch die Presse folgenden Aufruf:

Nationalsozialisten! Das System in Österreich liegt in den letzten Zügen. Auch die Gewaltmethoden des Vizekanzlers Major Fey vermögen nicht, den Widerstand des Nationalsozialismus in Österreich niederzuringen.

Gingegangenen Meldungen zufolge versucht man nunmehr — als letztes Mittel — durch

Ausstreuung gefälschter Weisungen und Befehle

sowohl der Landesleitung Österreich als auch der SA- und SS-Führung die Parteigenossenschaft zum Abbruch des Kampfes zu veranlassen. Hierzu stellt die Landesleitung Österreich der NSDAP im Einvernehmen mit der SA- und SS-Führung fest, daß derartige Weisungen nicht ergangen sind und der Kampf in gesteigertem Maße weitergeführt wird. Jeder einzelne Kämpfer erfülle wie bisher seine volle Pflicht.

## Vom Akademikerdüffel zur Volksgemeinschaft.

Reichsminister Dr. Frick vor den Waffenstudenten.

Auf einer Weisung des Allgemeinen Deutschen Waffenringes hielt Reichsminister des Innern Dr. Frick eine Rede, in der es u. a. heißt:

Es ist ein schönes, herzerhebendes Bild, das gesamte deutsche Waffenstudententum im Bekenntnis zum Nationalsozialismus geeint zu sehen. Die vielhundertjährige Geschichte deutschen Studententums hat solche Einheit nie gesehen. Immer und immer wieder ist versucht worden, die volksdeutschen Studenten zusammenzufassen und sie geschlossen in den Dienst des deutschen Volkes und der deutschen Nation zu stellen. Die Zeit war nicht reif für die Schaffung der studentischen Einheit. Die Voraussetzungen fehlten überall.

Der Student lebte bisher ein Sonderdasein im Volk.

Er fühlte sich als „Gebildeter“ und setzte sich ab gegen die „Ungebildeten“. Er unterschied Satisfaktionsfähige und Nichtsatisfaktionsfähige, nicht nach der inneren Ehrenhaftigkeit, sondern nach äußerlicher Klasseinteilung; er hatte seine Sonderherde, die nicht die allgemeine Ehre des deutschen Mannes war.

Die Korporationen der früheren Zeit haben ein gut Teil Schuld an dieser volksfernen, volksfremden Haltung des früheren Studenten und Akademikers zu tragen.

Die nationale Sache war bei ihnen in guter Hut. Der Staat der Vorkriegszeit konnte auf die Treue und Ergebenheit, vor allem seiner Waffenstudenten bauen. Aber ein volksverbundener Sozialismus fand bei ihnen keine Pflege. Mancher gerade natürliche Mensch ist durch die Korporation zu einem steifen, düffelhaften Wesen umgebogen worden, der als Akademiker seinen Weg mehr zum Volk fand, der an Akademikerstammitteln, in Philisterzirkeln, in Kaffee- und Klubs abgesondert ein sogenanntes „standesgemäßes“ Leben führte.

Der Krieg brachte die große Wandlung.

Als die Studentenregimenter bei Langemarck singend in den Tod gingen, als alle Schichten des Volkes die Waffenbrüderschaft des Schützengrabens schlossen, als sie im Blut der Wunden und des Todes Kameraden wurden, da wurde der Grund zu neuer Gemeinschaft des Volkes gelegt. Der Zusammenbruch des Jahres 1918 und darauf folgende Zerkünderung der Nation war zugleich der Beginn der Wiedergeburt des Volkes.

Damals schieden sich die Geister. Als die Novemberverbrecher den Staat eroberten und verdarben, machte sich unserer Führer Adolf Hitler auf den Weg, um das Volk aus tiefster Not wieder auf den Weg der Ehre zurückzuführen. Damals warf der Kriegsleutnant und Student Schlageter die Bücher hin. Der Hörsaal hielt ihn nicht mehr. Die deutsche Not rief ihn ins Baltikum, gegen die rote Armee an der Ruhr, nach Oberschlesien gegen die Polen, ins Ruhrgebiet gegen die Franzosen und in den Tod. Damals

begann die Entfremdung von Student und Hochschule.

In der Hochschule erfuhr der Student nichts von dem, was zur Rettung Deutschlands not tat. Volksschule fremde Lehrer dürften sogenannte Wahrheiten verkünden, die den Studenten blind machen sollten gegen die Zerkünderung der seelischen Grundkräfte der Nation. Und wenn die deutschen Studenten sich der Überfremdung der Hochschulen und der Schädlinge auf den Hochschulfakultäten eines Lessing, Gumbel und Cohn zu erwehren suchten, wenn sie sich in Kundgebungen zu den Grundforderungen Deutschlands gegen Versailles, für die völkische Ordnung bekannnten, mußten sie allein kämpfen. Die Professoren zogen sich auf die stillen Inseln der Wissenschaft, in die stillen Stuben der Gelehrsamkeit zurück. In einem erschütternden Irrtum über den wahren Feind und über die wirklichen Gefahren, wehrten sich die Hochschullehrer gegen die Unruhe der Studenten. Sie kennen den Weg Horst Wessels. Er konnte in der engen Stille der Hochschule nicht atmen. Er ließ alles zurück und nahm die ganze ungewohnte Schwere des Lebens der Proletarier, alle ihre Not auf sich und alle Gefahr, die die Kommune dem bereitete, der in ihren Bereich eindringte. Vor seinem bis in den Tod bezeugten

Verdammung verurteilt der Mut von Tausenden von Mensuren,

verurteilt die Begeisterung aller Kommerse ins wesenlose Nichts.

Durch seinen Gang ins Volk und in den Tod löste er die Schuld der Hochschule, der Akademiker und der Studenten an das Volk, wies er den Weg, den wir alle gehen müssen.

Es war Verrat am Volk, daß die Akademie für einen Stand für sich bildeten und nur ihre Vorrechte und Vorzüge betonten, ohne ihre Pflichten im Volk zur Grundlage ihrer Berufsarbeit zu machen. Die Richter sprachen Recht „im Namen des Volkes“, aber sie kannten oft nicht einmal das Volk, in dessen Namen sie Recht sprachen. So war es in allen akademischen Berufen: wenn der Volksmund einen Standpunkt als volksfern, volksfeindlich bezeichnen wollte, so nannte er ihn einen „akademischen Standpunkt“.

Die Nationalsozialistische Revolution hat alle Scheidewände, die das Volk bisher zertrennten, niedergedrückt. Der Nationalsozialismus duldet keine Inseln der Volksferne und Volksfremdeheit.

Der Nationalsozialismus kennt keine „Autonomie“ der Hochschulen, die gegen das Volk behauptet werden könnte. Er kennt keine Freiheit der Wissenschaft und ihrer Lehre, die sich gegen das Volk richten könnte.

Sie können, meine Kommilitonen, den Sozialismus auf der Hochschule nicht lernen wie ein Fach. Sie können nur

durch das Leben selber zum Sozialismus erzogen

werden, so, daß er Ihre Natur verwandelt. Es ist für Sie als Studenten ganz besonders schwer, sozialistisch zu werden und sich als Sozialisten zu bewähren. Der Arbeiter wird in seinem natürlichen Lebenskreis, in seiner Arbeitswelt von selber sozialisiert. Sie haben nur selten Gelegenheiten, im Bereich der Hochschule einander wertvolle Kameradschaft zu beweisen. Und doch müssen Sie, meine Kommilitonen, härteste Sozialisten werden, weil Sie im künftigen akademischen Beruf vorbildliche Sozialisten sein müssen. Sie müssen daher

mit der äußersten Entschlossenheit jede Gelegenheit benutzen, aus dem engen Kreis Ihres Bundes und der einseitigen, abseitigen Welt der Hochschule herauszutreten.

Nur so werden Sie sozialistische Kämpfer. Nur so wappnen Sie sich gegen den

Verfall in künftiges unsozialistisches Spiekerium.

Die Verantwortungen, die Sie tragen und die Sie künftig übernehmen sollen, sind unerhört groß. Vor allem Ihr Einsatz in den nationalsozialistischen Erziehungsförmern der Jugend steht unter dieser Verpflichtung. Wenn Sie, meine Kommilitonen, so ins Volk zurückkehren, um dauernd in ihm zu bleiben und sie gegen den Rückfall in jedwede Absonderung wappnen,

dann stellen Sie auch die Ehre, den Sinn und die Aufgabe der Hochschule und des Akademikers im Volke wieder her. Wanchem sind die starken nationalsozialistischen Kräfte, die in der Studentenschaft leben und Form gewonnen haben und in der Hochschule Raum verlangten, als eine Beeinträchtigung der wissenschaftlichen Aufgabe der Hochschule erschienen. Heute wird sichtbar, daß der Einbruch dieser Kräfte in die Hochschule nötig war, um die Hochschule zu retten und sie ihrer erneuerten Bestimmung zuzuführen. Sie weihen ihre alten

traditionsstarken Verbände, damit dem Dienste des Volkes,

dem Nationalsozialismus. Der Nationalsozialismus nimmt ihr Weisheitslohn an in dem Vertrauen, daß sie ihre ganze Kraft für die Ziele des Nationalsozialismus einsetzen werden. So wie Sie, meine Kommilitonen, die gesunde und edle Tradition des Waffenstudententums unter das Gesetz des Dritten Reiches stellen, ebenso pflegt auch das nationalsozialistische Deutschland die Tradition, in denen deutsches Wesen seinen volks- und artgemäßen Ausdruck findet.

Was große Männer in der Vergangenheit für Deutschland getan haben, dafür wissen wir Nationalsozialisten am tiefsten zu danken. Denn wir huldigen nicht den äußeren Formen und Ereignissen, sondern dem inneren Wert dessen, was die großen Deutschen für Volk und Reich taten.

Wenn wir Bismarcks Werk feiern, so feiern wir damit nicht das Kaiserreich an sich, sondern den Schritt zur deutschen Einigung, die in dem Werte Adolf Hitlers ihre Vollendung fand.

Wenn wir uns erinnern, daß Bismarck seine Reichschöpfung gegen das Parlament, gegen die Fürsten, ja in manchem selbst gegen seinen König durchsetzen mußte, so erkennen wir, daß seine Tat nicht aus der äußeren Form des damaligen Volkes und Staates hervorging. Wir wissen, daß nur diejenigen Werke der deutschen Geschichte Bestand haben, die auf die deutsche Volkheit gegründet sind. Der Nationalsozialismus lebt aus der mächtigsten Tradition, die es auf Erden gibt: aus der Ewigkeit des sich immer wieder erneuernden Volkes.

Getreide:		29. 1.	27. 1.
Weizen 74,5kg. Effekt.-Gewicht min. p. Hl.		18.30	18.30
Roggen 70,5		15.00	15.00
Hafe, mittlere Art und Güte		18.50	18.50
Fruggerke, gute		—	17.00
Sommergerste, mittlerer Art und Güte		—	—
Wintergerste mittlerer Art und Güte		15.50	15.50
Delsaaten:		29.	25.
Wintererbsen		—	—
Leinsamen	26.50	26.50	—
Senfsamen	—	—	—
Hansfamen	24	24	—
Blauwohn	34.—	35.—	—
Rartoffeln:		29. 1.	27. 1.
Speisefartoffeln		1.70	1.70
weiße		1.70	1.70
gelbe		1.70	1.70
Fabrikartoffeln		0.99	0.99

# Mittwoch 31. Jan. beginnt mein Inventurverkauf

Es bietet sich eine selten günstige Einkaufsgelegenheit.  
Preise enorm herabgesetzt.

Franz Gasche

Große Posten  
billiger Reste

Inh.: **Paul Gasche** Polkwitz

Kleider und Mäntel  
bedeutend gesenkt

Sonnabend, 3. Februar 1934  
**Ferkel- u. Schweinemarkt**  
in Polkwitz.

**Mütter- u. Säuglingsberatungsstelle Polkwitz**  
Nächste Sprechstunde am Donnerstag, den 1. Februar  
15.30 Uhr nachmittags im Rathaus zu Polkwitz  
Polkwitz, den 30. Januar 1934  
Der Magistrat

Durch das Gesetz über den Verkehr mit Milchzeugnissen vom 20. 12. 33 RGBl. 145/33, Seite 1093 und der Verordnung über den Verkehr mit Milchzeugnissen vom 21. 12. 33 RGBl. 146 33 Seite 1109 ist verboten:

1. Das Fehthalten von Landbutter auf den Wochenmärkten durch Verkäufer.
2. Das Fehthalten von Landbutter in offenen Geschäften durch den Inhaber.

Es ist danach nur noch möglich, daß die Bauernbutter durch den Erzeuger selbst, an den Verbraucher verkauft wird. Der bisherige Aufkäufer von Bauernbutter hat zukünftig nur noch Molkereibutter zu handeln und sich mit dem in seinem Gebiet liegenden Molkereien wegen Belieferung in Verbindung zu setzen.

Polkwitz, den 29. Januar 1934.  
Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde

**Maiwald's Gaststätte**  
Sonntag, den 4. Februar  
**Öffentl. Maskenball**

Engl. Männerver. Donnerstag  
20 Uhr Vereinshaus  
**Hafer- u. Gerstentrost**  
verkauft Dom. Müsternick

Tüchtigen Gehilfen  
u. zuzuerl.  
f. Landwirtschaft u. Gewerbe  
(Alter 17-24 Jahr) sucht  
f. 1. 3. 34 Ober-Zauche 9

**Holzversteigerung.**  
Freitag, den 2. Februar, nachm. 2 Uhr  
im Schammlerschen Gasthause in Herbersdorf öffentlich meistbietend gegen sofort. Barzahlung a. Revier Herbersdorf, Jagd 56 (am Herbersdorf-Kunzendorfer Weg)  
**cr. 100 Rm. Kiefern-Knüppel**  
**cr. 100 Althausen.**  
Forstverwaltung Heinzenburg

Für alle Glückwünsche und Geschenke anlässlich unserer Vermählung danken wir herzlich Friedrichswalde, Puschkau, im Januar 1934  
**Richard Wagner und Frau Hulda**  
geb. Kleiber

Zur Aufzucht  
von Schweinen empfehle  
**la Veterinär-**  
**Bieh-Lebertran**  
und sonstigen Jungviehs  
**Brockmann's** gewürzten  
**Futterkalk.** Diesen  
auch in  
1/4 u. 1/2 B.-Säcken. Zu haben  
u. Drog. R.  
Stadl Apotheke Wintelmann

Nachtausgabe  
**Schlesische Zeitung**  
**Multirter Beobachter**  
Buchdruckerei Polkwitz

**Haferklingen**  
10 Stück 35 Big. ➔  
Buchdruckerei Polkwitz

**Man beugt vor**  
gegen Arterienverkalkung und Rheuma u. alle die vielen kleinen und großen Leibel wie Kopfschweh, Ohrenschmerzen, Mattigkeit, Gedächtnisschwund, Nervenstörungen, Stoffwechselbeschwerden durch die echten  
**Zirkulin**  
**Knoblauch-Perlen**  
geruchlos, geschmacklos.  
Packung für einen ganz n  
Monat nur  
**1 Reichsmark.**  
Zu haben in der „Möhren-  
drogerie“ (Znh. Georg Kubatz)

## Musikalische Werke

im Zeichen des Preisabbaues

Anlässlich des 50 jährigen Jubiläums der Musikalischen Universal-Bibliothek Leipzig (Arnoldis-Verlag)

sind wir beauftragt worden, an unsere Kundschaft nachstehende **musikalische Werke** zu bedeutend herabgesetzten Preisen abzugeben:

- Strauß-Walzer** für Klavier je **-.40**
- Strauß-Walzer** für Violine je **-.40**
- Sammlung Arnoldis**, 1fache Nr. je **-.40**
- Sammlung Arnoldis**, 2fache Nr. je **-.50**
- Sammlung Arnoldis**, 3fache Nr. je **-.60**
- Sammlung Arnoldis**, 4fache Nr. je **-.80**
- Sammlung Arnoldis**, 5fache Nr. je **1.50**
- Strauß bleibt Strauß**, großes Potpourri für Klavier je **1.50**
- Strauß bleibt Strauß**, großes Potpourri für Violine je **-.60**
- Geschützte Werke**, (Schlager, Märsche, Walzer Intermezzi) je **1.25 2.-**
- Siede-Album** je **2.50**
- Editions-Bände** brosch. je **1.25**
- Berühmte Märsche**, Album je **2.50**
- Griff Tabellen** je **-.25**
- Violin-Stimmen**, (beliebte Unterhaltungsmusik) je **-.25**
- Salon-Perlen**, elegant gebunden je **3.60**
- Deutschlands Liederschatz** gebd. **5.-**

Vorstehende Werke können auch ohne Kaufzwang in unserer Buchhandlung eingesehen werden. Wir bitten alle Musikfreunde, recht regen Gebrauch davon zu machen.

**Buchdruckerei Polkwitz**

**Altarferzen** in verschiedenen Ausführungen empfiehlt die Buchdruckerei Polkwitz.

### Ryffhäuferführer v. Horn zurückgetreten.

Nachfolger Oberst a. D. Reinhardt.  
Reichspräsident von Hindenburg, der Schirmherr des Deutschen Reichskriegerbundes Ryffhäufer, hat den Rücktritt des Ryffhäuferbundesführers, General der Artillerie a. D. von Horn, genehmigt.  
General von Horn führte seit sieben Jahren den Ryffhäuferbund. Es ist ihm gelungen, diese größte Einheit ehemaliger Soldaten geschlossen dem Reichspräsidenten des neuen Deutschen Reiches, Adolf Hitler, zu unterstellen.

Die in Berlin zusammengetretenen Landesführer des Ryffhäuferbundes haben einstimmig den Oberlandesführer der SA, II, Oberst a. D. Reinhardt, gebeten, die Führung des Ryffhäuferbundes zu übernehmen. Der Oberlandesführer erklärte sich bereit, die Führung zu übernehmen und sicherte zu, den Ryffhäuferbund in seinem Bestande zu erhalten.

### Kernstahlhelm in die SA. aufgegangen.

Auch einheitliche Kleidung.  
Die Oberste SA-Führung gibt bekannt, daß der bisher noch in der SA-M. I weiterbestehende Kernstahlhelm mit der SA. völlig verschmolzen wird und unter den Befehl des SA-Gruppenführers tritt, in dessen Bereich die SA-M.-Einheiten liegen.  
Hand in Hand mit dieser organisatorischen Maßnahme legt der bisherige Kernstahlhelm den feldgrauen Rock ab. Sämtliche SA-Mitglieder tragen nunmehr künftig einheitlich das braune Ehrenkleid.

### Staatsrat v. Morozowicz schwer verunglückt.

Nach Autounfall mit Knochenbrüchen ins Krankenhaus eingeliefert.  
Wie erst jetzt bekannt wird, verunglückte in der Nacht zum Sonntag Staatsrat Mitmeister von Morozowicz - Wuhden auf der Fahrt nach Fürstentwalde (Spreewald) mit seinem Kraftwagen. Bei Treptin im Kreise Lebus kam der Wagen des Staatsrats, der ihn selbst lenkte, wegen Glätte ins Schleudern und prallte gegen einen Baum. Von Morozowicz wurde mit schweren Knochenbrüchen ins Krankenhaus Frankfurt (Oder) eingeliefert. Sein Zustand ist ernst.

### Zwei SA-Männer ihren Verletzungen erlegen.

Das Verkehrsunglück bei Swinemünde.  
An den Folgen eines schweren Verkehrsunglücks, das sich auf der Bäderbaustrecke Swinemünde-Uedom ereignet hat, sind die SA-Männer Park und Rosenthal im Krankenhaus gestorben, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.  
Das Unglück hatte sich dadurch ereignet, daß ein Lieferwagen mit voller Geschwindigkeit in einen fahrenden SA-Motofahrradtrupp hineingefahren war.

### Kirchenführer stehen einmütig zum Dritten Reich.

Eine gemeinsame Erklärung.  
Der Reichsbischof hat die gesamten Kirchenführer der Deutschen Evangelischen Kirche zu einer Besprechung eingeladen. Als Ergebnis der längeren, in völliger Einmütigkeit verlaufenen Aussprache wurde von den Führern aller deutschen evangelischen Landeskirchen folgende gemeinsame Erklärung abgegeben:

Unter dem Eindruck der großen Stunde, in der die Kirchenführer der Deutschen Evangelischen Kirche mit dem Herrn Reichkanzler versammelt waren, bekräftigt sie einmütig ihre unbedingte Treue zum Dritten Reich und seinem Führer.

Sie verurteilen aufs schärfste alle Machenschaften der Kritik an Staat, Volk und Bewegung, die geeignet sind, das Dritte Reich zu gefährden. Insbesondere verurteilen sie es, wenn die ausländische Presse dazu benutzt wird, die Auseinandersetzung in der Kirche fälschlich als Kampf gegen den Staat darzustellen. Die versammelten Kirchenführer stellen sich

geschlossen hinter den Reichsbischof und sind gewillt, seine Maßnahmen und Verordnungen in dem von ihm gewünschten Sinne durchzuführen, die kirchenpolitische Opposition gegen sie zu verhindern und mit allen ihnen verfassungsmäßig zustehenden Mitteln die Autorität des Reichsbischofs zu festigen.

### Schwierige Kabinettsbildung in Frankreich.

Nachdem das Kabinett Chaumemps am Sonnabend als Opfer des Stavisky-Skandals zurückgetreten war und Staatspräsident Lebrun den ehemaligen Präsidenten der Republik, Doumergue, vergeblich gebeten hatte, das neue Kabinett zu bilden, hatte er dem Senatspräsidenten Jeanneney die Regierungsbildung angeboten. Der Senatspräsident hat aber ebenfalls sofort abgelehnt. Deshalb wurde der ehemalige Ministerpräsident Douard Daladier ins Elisee gerufen. Daladier nahm den Auftrag, die Regierungsbildung zu übernehmen, im Prinzip an, behielt sich aber seine endgültige Antwort noch vor.  
Daladier erklärte, es sei seine Absicht, eine Regierung energischer und achtenswerter Männer zu bilden, die entschlossen sind die Autorität des Staates im Vertrauen auf die Republik wieder herzustellen.

### Sturm auf die Spartassen.

In Nancy und in Nizza fand ein Sturm auf die Spartassen statt. Durchschnittlich wurden täglich gegen eine Million Franc abgehoben.  
In Nizza veranstalteten die zu einem Verbände zusammengeschlossenen Steuerzahler gegen die Umtriebe gewisser in den Stavisky-Skandal verwickelter Parlamentarier eine Kundgebung. Auch in Rouen fanden Kundgebungen gegen die „Freunde Stavisky's“ statt.

### Nah und Fern

○ Kohlenoxydgasvergiftungen beim Gottesdienst. In der Garnisonkirche in Kassel wurden während des Gottesdienstes mehrere Personen von Unwohlsein befallen, so daß der Gottesdienst abgebrochen werden mußte. Die Sanitätskolonne brachte etwa zwanzig Kirchenbesucher ins Freie, bei denen Kohlenoxydgasvergiftung festgestellt wurde. Der Vorfall ist auf den mangelhaften Zustand der Heizungsanlage zurückzuführen.

○ Heimwehrmann versehentlich erschossen. Während einer Theateraufführung im katholischen Vereinshaus in Dornbirn (Vorarlberg) wurde eine Stinbombe geworfen, wobei sich auch eine Rauchwolke entwickelte. Auf der Galerie brach eine Panik aus. Bald klirrten die gewaltsam geöffneten Fenster und ein Heimwehrmann sprang durch ein Fenster auf das Dach eines Schuppens. Ein Posten gab einen Schuß ab, der den Heimwehrmann am Hinterkopf so schwer verletzete, daß er verstarb.

○ Schwere Explosion in einer Villa. In der Villa des Ingenieurs Poleschinsky in Trafoich bei Graz, der dort einen Quarzbergbau betreibt, wollte der Sprengmeister Reifenhofer auf dem Küchenherd 25 Kilogramm gestorenen Dynamits erwärmen. Der Sprengstoff explodierte. Der Sprengmeister wurde getötet. Poleschinsky wurde zur Seite geschleudert und nur leicht verletzt, seine Frau erlitt schwere innere und äußere Verletzungen. Die Villa wurde vollkommen zerstört.

○ Expedition des Admirals Byrd in Gefahr. Aus der Walfischbucht ist in Newyork ein Funkpruch des Admirals Byrd eingetroffen, wonach sich 45 Mitglieder der Südpol-Expedition in Gefahr befinden. Das Lager, in dem sich die Leute aufhalten, wird bedroht durch die Auflösung der die Bucht bedeckenden Eiszunge, da die Temperatur nur wenig unter dem Gefrierpunkt liegt. Vier andere Mitglieder der Expedition werden in Klein-Amerika, dem Hauptstützpunkt der Expedition, festgehalten und sind ohne Verbindung mit ihren Kameraden.

○ Schweres Erdbeben in Mexiko. Ganz Süd- und Mittelamerika wurde von einem Erdbeben erschüttert. Die mexikanische Hafenstadt Acapulca am Stillen Ozean hat schweren Schaden erlitten. Das Erdbeben löste großen Schrecken aus. Die Bevölkerung flüchtete auf die Straßen. Mehrere Personen wurden im Gebirge verletzt. In Amecameca, das nördlich des Vulkans Popocatepetl liegt, soll abends am Himmel ein Feuerball, möglicherweise ein Meteor, beobachtet worden sein.

○ 41 Menschen im Schneesturm umgekommen. Auf der Insel Dagelet an der Ostküste von Korea wurden 41 erfrorene Eingeborene aufgefunden. Die Insel war durch einen schweren Schneesturm von der Verbindung mit der Außenwelt abgeschnitten worden. Nun gelang es einer Rettungsabteilung, die Insel zu erreichen. Es wird befürchtet, daß auf der Insel noch viel mehr Menschen ums Leben gekommen sind.

○ Dampfer im Taifun gesunken. Nach einer Meldung aus Tschifu ist ein chinesischer Fischdampfer mit 31 Mann Besatzung in einem Taifun gesunken.

Hauptverleger: Walter Brudsch. Stellvertreter: Hieronymus Jaensch  
Verantwortlich für Politik, Lokales, Inserate: Walter Brudsch, für den übrigen Inhalt: Hieronymus Jaensch. -- Druck und Verlag: Buchdruckerei Polkwitz (Paul & Walter Brudsch) -- DL XII 906.

# Geburtstag des Neuen Reiches

„Es gibt keine Majoritätsentscheidungen, sondern nur verantwortliche Personen, und das Wort „Rat“ wird wieder zurückgeführt auf seine ursprüngliche Bedeutung. Jedem Mann stehen wohl Berater zur Seite, allein die Entscheidung trifft ein Mann.“

Adolf Hitler.

## Wie es zum 30. Januar kam.

Es gibt aus dem Jahre 1924 ein ganz eigenartiges Bild Hitlers, als er nämlich auf der Festung Landsberg den kühnen Versuch „hüben“ mußte, am 9. November 1923 den zum Abgrund rollenden Wagen herumzureißen. Durch das vergitterte Fenster schaut der Festungsgefangene hinaus ins deutsche Land. Das, was er gewollt hatte, schien verloren zu sein, und der Blick läßt die tiefen Sorgen erkennen, die damals auf Hitler gelastet haben. Es war die Zeit, als der Franzose noch an der Ruhr stand, als der Dawes-Plan außerdem die Verewigung der finanziellen und wirtschaftlichen Fesseln von Versailles herbeiführen sollte. Es war die Zeit, als die von der Inflation aufgeblähte Wirtschaft unter dem Druck der Währungsstabilisierung zusammenfiel wie eine Gummibläse. Die Bewegung, die Hitler in vierjähriger Arbeit aus dem Nichts geschaffen und bis zu dem offenen Angriff des 9. November 1923 hinaufgeführt hatte, schien zerbrochen zu sein.

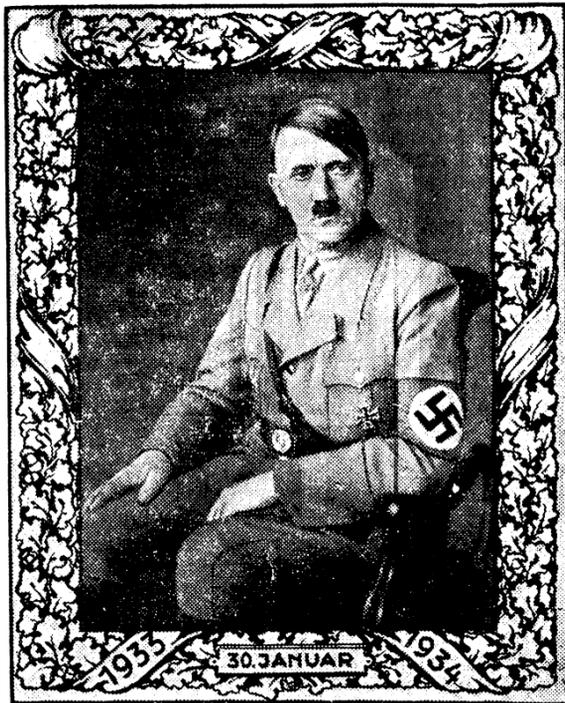
Mit eigentümlichen Gefühlen sieht man heute auf jenes Bild des Festungsgefangenen von Landsberg. So hoffnungsfreudig und siegesbewußt Adolf Hitler als Führer des Nationalsozialismus immer gewesen ist, — damals im Sommer 1924, mag auch er wohl nicht geahnt haben, in welcher schnellen Schritten er aus jener Festung heraus die Bewegung zum Siege und schließlich zum Inhalt des Staates und des Volkes hinaufführen würde. Er ist hineingedrungen in diesen Staat und dieses Volk, weil er es gewinnen, nicht aber gewaltsam herumreißen wollte. Am 14. September 1930 zogen mehr als hundert Nationalsozialisten in den Reichstag hinein und ein paar Tage später erklärte Hitler als Zeuge im sogenannten Reichswehrprozeß, daß er gegen jedes ungeschickliche Mittel sei. Der Einzug des Nationalsozialismus in den Reichstag war mehr als nur eine äußerliche Tatsache; schon damals war der Nationalsozialismus zur zweitstärksten Partei in Deutschland geworden; hatte also gewaltige Teile dieses Volkes erobert.

Der unbedingt nationale Gedanke wurde in und durch den Nationalsozialismus wieder zu einer lodernen Flamme entfacht, und das Ausland, das früher und jetzt der Hitler-Bewegung, dem deutschen Nationalsozialismus, ablehnend oder feindlich gegenübersteht, tat mehr als genug dazu, diese Flamme immer höher flackern und sich ausbreiten zu lassen. Die Hitler-Bewegung wurde zu einer immer weiter um sich greifenden Selbstbesinnung des deutschen Volkes auf das wirklich und unbedingt Nationale seines Daseins. Den ganzen Menschen wollte der Nationalsozialismus packen und ergreifen! Im Kampf um das nationale Dasein sollte, so sprach Hitler in ungezählten Reden, es niemals und nirgends irgendeinen Kompromiß geben. Deswegen hat er von Anfang an und mit ständig steigender Schärfe den internationalen Marxismus bekämpft und alle, die mit diesem irgendwelche politischen Kompromisse schlossen. Naturgemäß war, daß der Hauptangriff des Nationalsozialismus aber gegen die kommunistische Internationalisation des Marxismus geführt wurde und geführt werden mußte; Hunderte von Toten und Tausende von Verwundeten liegen auf dem Weg, des kämpfenden und schließlich den Gegner vernichtenden Nationalsozialismus.

Seit dem 14. September 1930 aber rechnete das Ausland, aber auch der Staat von Weimar den Nationalsozialismus und Hitler selbst zu den ernsthaften Gegnern.

Man war ja nach außen und nach innen auf eine sogenannte Politik des Möglichen eingestellt, und der damalige Reichskanzler Dr. Brüning verstand es, in geradezu raffinierter Weise, diese sogenannten Möglichkeiten gegeneinander auszuspielen und zu nutzen. Nur der Teil des deutschen Volkes, der sich dem Nationalsozialismus, der sich vor allem Hitler angeschlossen hatte, versagte sich diesem parlamentarischen Spiel von Kräften, die schon begannen, ein trüffelndes Aussehen zu zeigen. Am 10. Februar 1931 erklärte die Nationalsozialistische Partei, sie werde in „diesem Haus des organisierten Verfassungsbruchs“ nicht mehr mitarbeiten und sie würden den „Tributreichstag“ verlassen. „Wir werden erst wiederkehren, wenn sich etwa die Möglichkeit ergibt, einen besonders tödlichen Anschlag auf das deutsche Volk abzuwehren.“

Am 30. August 1932 kehrte die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei mit ihren 230 Mitgliedern als weitaus stärkste Fraktion in den Reichstag zurück, den sie zu mehr als einem Drittel erobert hatte. Nicht bloß der nationale Gedanke, sondern nicht minder die Ziele eines deutschen Sozialismus hatten die Massen erobert, — und an diesem Drittel des deutschen Volkes, an dem Willen des Nationalsozialismus, konnte nun die Staatslenkung nicht mehr vorübergehen. Heute wissen wir, daß das, was dann am 30. Januar 1933 wirklich geschehen ist, auch schon ein halbes Jahr zuvor hätte erreicht werden können, wenn die im Sommer 1932 noch wirksamen politischen Kräfte eine klare Erkenntnis über die eigene innere Aushöhlnung und über die Wucht



des Kommenden gehabt hätten. Aber so wurde es als eine „Anmaßung“ betrachtet, daß Hitler damals die ganze Macht in Besitz nehmen wollte, die ihm und seiner Bewegung, dem alles niederwerfenden Sturm seines Angriffes früher oder später doch zufallen mußte.

Die Dinge sind ja noch in so frischer Erinnerung wie das Bild jenes Fackelzuges, der nun, nachdem dem Nationalsozialismus am 30. Januar 1933 diese volle Macht wirklich übertragen worden war, vor dem greisen Präsidenten des deutschen Volkes und dem Führer des deutschen Nationalsozialismus vorüberzog. Ihnen beiden galt der flammende Gruß eines Volkes, und diese Flammen wurden hinausgetragen überall dorthin, wo die Mächte der Vergangenheit noch in dunklen Schlupfwinkeln hockten. Hindenburg und Hitler vereint, — das ist die eine Tatsache des 30. Januar 1933, die sich selbst mit den flammendsten Worten in ihrer Tiefe nicht schildern läßt, sondern nur von dem Gefühl des wahrhaft deutschen Menschen erfaßt werden kann. Hitler und der Nationalsozialismus als endgültiger Sieger, — diese zweite Tatsache des 30. Januar 1933 ist aber gerade von Adolf Hitler weniger als ein äußerer Triumph als vielmehr vor allem als eine Aufgabe aufgesetzt worden! Gewiß war noch ein Kampf notwendig, um bis in die letzte Position hinein die Stellung der Gegner zu überrennen, aber mit dem 30. Januar wurde auf die Schultern des Führers noch etwas viel Größeres gelegt, nämlich die Arbeit für das ganze deutsche Volk und die Verantwortung vor der Nation.

Der Siegeslauf des deutschen Nationalismus steht unvergleichlich in der politischen Geschichte da. In einer Weise, die das Ausland einfach nicht verstand, erhob sich im deutschen Nationalsozialismus der Geist der Nation. Er blickte nicht zurück auf das, was vergangen war, sondern am 30. Januar 1933 ist eine neue Periode der vorwärtstrebenden deutschen Geschichte eingeleitet worden, und wir wollen, dem bekannten Worte gemäß, dessen froh sein, daß wir sie handelnd miterleben dürfen.

## Das Jahr der Revolution.

„Das Erbe, das wir übernehmen, ist ein fürchtbares!“

„Das Erbe, das wir übernehmen, ist ein fürchtbares. Die Aufgabe, die wir lösen müssen, ist die schwerste, die seit Menschengedenken deutschen Staatsmännern gestellt wurde.“ Mit diesen Worten begann Hitler im Februar 1933 seinen Aufruf an das deutsche Volk. Die politische Lage unseres Landes war in der Tat restlos verfahren. Das Schiff des Reiches trieb dem bolschewistischen Abgrund entgegen. Ein Groener hatte es einst mit dem Verbot der SA. versucht. Er hatte sogar die Stirn, vor dem Reichstag unter dem Beifallsgepolter des internationalen Judentums zu erklären: „Ohne die SA. hätten wir seit Jahren Ruhe und Ordnung im Staate.“ Sein Kanzler Brüning strapazierte auf dem Rücken des schaffenden Volkes den Artikel 48 der im Weimarer Theater gemachten Verfassung. Eine Notverordnung reichte sich an die andere. Noch am 11. Mai 1932 prophezeite Brüning, er befände sich „hundert Meter vor dem Ziel“. Dieses Ziel erreichte ihn neunzehn Tage später, nachdem der jüdische Berliner Polizeipräsident Bernhard Weiß (Sidor) persönlich die Polizeiattache im deutschen Reichstag geleitet hatte. Auch Sidor's Gummimüppel half nichts. Mit Brüning hatte die letzte Linkregierung abgewirtschaftet.

Auch Papen's Regierung mußte versagen. Besonders seine Notverordnung vom 4. September verschlechterte die Lage der Arbeiter. Hitler erklärte: „Den sozialen Freiheitskampf, der mit der nationalen Freiheit untrennbar verbunden ist, hat die NSDAP. aufgenommen und sich an die Spitze des Volkes gestellt.“ Getreu der Parole des Führers leitete die NSDAP. den Kampf gegen unerträglichen Lohnabbau. Der Kampf für das Recht der Arbeit forderte ein Todesopfer; der SA-Truppführer Kappich fiel unter den Augen der Polizei am Straßenbahnhof Belziger Straße in Berlin-Schöneberg. Fast ge-

fügt, von dem Willen des Führers befeelt, stand die Bewegung in entschiedener Opposition zu der Regierung Papen, die zwar in Preußen die roten Bonzen aus dem Sattel warf, der es aber an einer Fühlung mit dem Volke mangelte. Endlich fiel am 17. November die Entscheidung: Papen trat zurück.

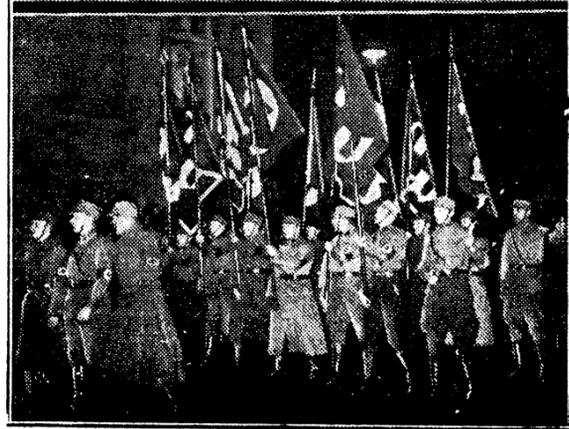
Aber noch immer nicht kam Hitler an die Macht. Vorher kostete man noch die letzte Möglichkeit eines Zwischenkabinetts aus und pries Herrn von Schleicher als den Mächtigsten der Mächtigen. Sein klägliches Versagen ist zur Genüge bekannt. Die erste Phase der Revolution lief nicht unter dem ausschließlichen Vorzeichen der NSDAP. Erst als am 27. Juni 1933 die Nationalsozialisten Darré und Dr. Schmitt Reichsminister wurden, waren die letzten Einschränkungen des nationalsozialistischen Umbrochs verschwunden.

Auch gegen die Staatsfeinde ging die neue Regierung stets so vor, wie es die taktische Lage erforderte. Erst am 2. Februar verbot Göring in seiner Eigenschaft als Reichskommissar für das preußische Innenministerium lediglich die Demonstrationen der SPD. in Preußen. Erst, als die Gewerkschaften am 2. Mai aufflogen, war, wie Dr. Ley sich ausdrückte, der zweite Abschnitt der nationalsozialistischen Revolution erreicht. Bereits am 6. Juli konnte der Führer vor den Reichsstatthaltern das Wort von der Evolution der Entwicklung sprechen: „Man muß den freigewordenen Strom der Revolution in das sichere Bett der Evolution hinüberleiten.“ Die Erziehung des Volkes ist von nun an die Aufgabe. Das deutsche Volk, der neue Staat und die Bewegung sind eins geworden. Das Volk war nicht mehr Untertan, nein, es wurde selbst zum Träger des Neubaus.

Es ist kein Zufall, daß gerade unter Adolf Hitler der Weg ins Volk gefunden, die Brücke zum Volkstumlichen geschlagen wurde. Der Führer hat im Nationalitätenkampf des alten Österreich am eigenen Leibe erfahren, daß nur das durch Blut und Boden gebundene Volkstum das Entscheidende ist. Welche Gesetze der Staatsaufbau des vergangenen Jahres auch immer brachte: Die biologische Kraft des Volkstums blieb ausschlaggebender Wert.

Obgleich das politische Erbe fürchtbar war, hat uns Adolf Hitler in dem Jahr der Revolution bereits die Grundlagen für die Weiterentwicklung geschaffen. Großes wurde erreicht. Das Statthaltergesetz schuf den ersten Nationalstaat der Deutschen. Das Erbhofgesetz befreite den Mutterboden von der römisch-rechtlichen Doktrin der freien Verfügungsmacht, die den Grund und Boden wie ein Paar Schube behandelte. Die Arbeitsschlacht, die Winterhilfe, die Erbgesundheits, der Arbeitsdienst und der ständige Aufbau sind einige weitere Stichworte umwälzender Reformen, von denen noch unsere Kindesfinder lernen werden.

Doch der lebendige Strom organischer Entwicklung fließt weiter. Der Führer selbst hat gesagt, er brauche Jahre, um den Unrat der Zeit von 1918 bis 1932 aus der deutschen Geschichte wegzuräumen. Wir freuen uns über gewaltigen Erfolge schon des ersten Jahres in stiller Gebetsstunde, binden nach alter Kämpferart den Helm fester und arbeiten weiter.



Fahnenzug der SA. und des Stahlhelm vor dem neuen Reichskanzler.

Vorbeimarsch der Fahnenabteilungen der SA. und des Stahlhelm vor dem neuen Reichskanzler Adolf Hitler vor der Reichskanzlei in Berlin am 30. Januar 1933. Neben Adolf Hitler der Reichsminister Göring.

Lesen Sie heute neu

Illustrierten Beobachter „Ein Jahr am Werk“

Preis 20 Pfennig vorrätig in der

Buchdruckerei Polkwitz

Sozialismus heißt Volksgemeinschaft, bedeutet Ein- und Unterordnung. Er geht nicht vom Einzelwesen, sondern von der Gesamtheit aus.  
Dr. G o e b b e l s.

## Aufhebung der Fürstentumslandschaften

Schlesische Landschaft übernimmt ihr Vermögen.  
In Ausführung des § 1 des Gesetzes zur Vereinigung und Verbilligung der Verwaltung landschaftlicher (ritterschaftlicher) Kreditinstitute vom 12. November 1933 hat der preussische Landwirtschaftsminister zugleich im Namen des preussischen Ministers für Wirtschaft und Arbeit angeordnet, daß die neun Schlesiens Fürstentumslandschaften, nämlich: die Schweidnitz-Faersche Fürstentumslandschaft in Zauer, die Glogau-Saganer Fürstentumslandschaft in Glogau, die Oberschlesische Fürstentumslandschaft in Ratibor, die Breslau-Brieger Fürstentumslandschaft in Breslau, die Liegnitz-Böhlauer Fürstentumslandschaft in Liegnitz, die Münsterberg-Glaber Fürstentumslandschaft in Frankenstein, die Neisse-Grottkauer Fürstentumslandschaft in Neisse, die Neisse-Militärsche Fürstentumslandschaft in Dels, die Görlitzer Fürstentumslandschaft in Görlitz mit dem 31. Januar 1934 als selbständige Körperschaften des öffentlichen Rechts aufgehoben werden. Das Vermögen der Schlesiens Fürstentumslandschaften geht gemäß § 2 des vorerwähnten Gesetzes auf die Schlesiens Landschaft über.

An Stelle der aufgehobenen Fürstentumslandschaften in Zauer, Glogau, Breslau und Görlitz treten mit Wirkung vom 1. Februar 1934 Geschäftsstellen der Schlesiens Landschaft. Eine weitere Geschäftsstelle wird in Opatowitz errichtet werden. Die Dienststellen der aufgehobenen Fürstentumslandschaften in Ratibor, Liegnitz, Frankenstein, Neisse und Dels bleiben noch für kurze Zeit als Abwicklungsstellen bestehen. Dienstgeschäfte werden zu einem von der Generaldirektion der öffentlichen Verwaltung noch näher zu bestimmenden Zeitpunkt auf die neuerrichteten Geschäftsstellen übertragen werden. Für den Schriftverkehr bleiben bis auf weiteres die an den Orten der bisherigen Fürstentumslandschaften errichteten Geschäftsstellen und die Abwicklungsstellen zuständig. Sämtliche Zahlungen sind bis auf weiteres, wie bisher, auf die in dem Benachrichtigungsschreiben angegebenen Konten zu leisten.

## Die Entwicklung der Lebenshaltungskosten in Niederschlesien.

Die örtlichen Lebenshaltungskosten in Niederschlesien sind in der Zeit von Oktober bis Dezember im allgemeinen etwas gestiegen. Die örtlichen Lebenshaltungskosten stellen etwa den vierwöchigen Bedarf einer fünfköpfigen Arbeiterfamilie dar, können aber weder als Existenzminimum angesehen werden noch in ihrer absoluten Höhe untereinander ohne weiteres miteinander verglichen werden. Die Lebenshaltungskosten für Ernährung, Wohnung, Heizung und Beleuchtung sind in Breslau von 123,71 Mark im Oktober auf 124,01 Mark im November und auf 125,03 Mark im Dezember gestiegen, in Reichenbach (Eulengebirge) von 110,03 Mark im Oktober auf 110,74 Mark im November und 111,64 Mark im Dezember, und in Waldenburg von 115,45 Mark im Oktober auf 115,82 Mark im November gleichfalls gestiegen und im Dezember auf 115,37 Mark gesunken.

Die Gesamtlebenshaltungskosten, die auch noch den Bedarf an Bekleidung und den sonstigen Bedarf (ohne Steuern und soziale Abgaben) enthalten, sind in Breslau von 155,15 Mark im Oktober auf 155,43 Mark im November und auf 156,42 Mark im Dezember gestiegen, in Reichenbach von 144,30 Mark im Oktober auf 144,98 Mark im November und auf 145,84 Mark im Dezember, und in Waldenburg von 146,58 Mark im Oktober auf 146,91 Mark im November und auf 147,44 Mark im Dezember gleichfalls gestiegen.

## Für den Rundfunkhörer.

Schutz gegen Störungen wird weiter ausgebaut.

Die von der Deutschen Reichspost in Baden-Württemberg unter Mitwirkung der Reichsrundfunkkommission, der Stadtverwaltung und der Industrie durchgeführten Arbeiten zur Beseitigung der Störungen des Rundfunkempfangs sind abgeschlossen. Der Versuch hat gezeigt, daß es technisch nicht schwer ist, solche Störungen auf ein erträgliches Maß zurückzuführen. Weiter hat sich jedoch ergeben, daß es einer besonderen

gesetzlichen Regelung

bedarf, um den Rundfunk wirksam vor Störungen durch andere Anlagen zu schützen. Die Reichspost ist damit befaßt, zusammen mit dem Ministerium für Volksaufklärung und Propaganda und der Reichsrundfunkkommission ein Rundfunkgesetz auszuarbeiten, das in Kürze den beteiligten Stellen zur Stellungnahme zugeleitet werden wird.

## Neubauernsiedlungen in Schlesien.

Die Schlesiens Landgesellschaft m. b. H. Breslau teilt in diesem Frühjahr folgende Güter auf: Lantau, Kreis Namslau, 364 Hektar, und zwar werden hier eine Großbauernstelle, zehn Vollbauernstellen, sieben Einpännerstellen, eine Gärtnerstelle und zwei Stellen zu je zwölf Hektar geschaffen. In Laustowe, Kreis Militsch (53 Hektar) wird ein Restgut ausgelegt von 33 Hektar, das mit vorhandenem Inventar sofort übernommen werden kann. In Oberhof, Kreis Breslau, (231 Hektar) werden errichtet: zwei Großbauernstellen zu je 100 Morgen, acht Vollbauernstellen, sechs Einpännerstellen und eine Handwerkerstelle für einen Schmied. Ferner werden folgende Güter aufgeteilt: Karosche, Kreis Trebnitz, (310 Hektar) 17 Stellen; Pohrdorf, Kreis Neumarkt, (510 Hektar) 27 Stellen; Glambach, Kreis Frankenstein, (285 Hektar) 10 Stellen; Lamperzdorf, Kreis Ols, (728 Hektar) 36 Stellen; Kunjendorf, Kreis Woblan, (266 Hektar) 27 Stellen; Krauscha Emmerichwalde, Kreis Görlitz, (343 Hektar) 20 Stellen; Fischerey, Kreis Lüben, (162 Hektar) 7 Stellen; Bürtzsch-Helle, Kreis Lüben, (180 Hektar) 12 Stellen; Ottendorf, Kreis Bunzlau, (353 Hektar) 15 Stellen; Seifersdorf, Kreis Bunzlau, (276 Hektar) 18 Stellen; und Kriska, Kreis Görlitz, (565 Hektar) 35 Stellen.

Scharfe Maßnahmen der Liegnitzer Stadtverwaltung gegen Trunkenbolde.

Die Liegnitzer Stadtverwaltung und Ortspolizeibehörde haben einen energischen Kampf gegen den Alkoholmißbrauch und insbesondere gegen die gewohnheitsmäßigen Trinker aus den Kreisen der Unterhaltungsbesucher eingeleitet. Es ist bekannt, daß es viele Familienväter gibt, die ihre Arbeitslosen- und Fürsorgeunterstützung alsbald nach der Zahlung in Alkohol umsetzen und durch ihre gewissen- und verantwortungslose Handlungsweise, die ein deutsches Volksgenossen im Dritten Reich unwürdig, sich selbst und ihre notleidenden Familien aufs schwerste schädigen. Solche Gewohnheitstrinker, die von den Polizeibeamten bzw. von den Beauftragten der Trinkerfürsorge wiederholt betrunken betroffen werden, haben zu gewärtigen, daß sie auf Antrag des Fürsorgeamtes der Pflichtarbeit bzw. dem Arbeitshaus zugeführt werden und daß ihnen die Fürsorgeunterstützung statt in bar in Naturalgutscheinenausgabe ausbezahlt wird. Sollten diese Maßnahmen nicht zum Ziele führen, so wird bei der Ortspolizeibehörde der Antrag auf Erklärung zum Trunkenbold gestellt werden.

## Gottfried Feder besucht Oberschlesien.

Gleitwitz. Wie zuverlässig verlautet, wird der Wirtschaftstheoretiker der NSDAP, Staatssekretär Gottfried Feder, in nächster Zeit Oberschlesien besuchen. Staatssekretär Feder spricht am 3. Februar, 17 Uhr, im Stadttheater Gleitwitz und am 4. Februar in Opatowitz. Für den Besuch des Staatssekretärs wurde ein umfangreiches Programm zusammengestellt, um ihn über die Lage des ober-schlesischen Grenzlandes, besonders aber der ober-schlesischen Industrie, zu unterrichten.

## 25 Arbeitsdienstage für Frauen in Schlesien.

Von den 242 Arbeitsdienstlagern für Frauen im gesamten Reich entfallen auf die beiden schlesischen Provinzen 25 Lager, von denen wiederum je elf in Mittel- und Niederschlesien und drei in Oberschlesien sich befinden. Die Zahl wird sich in Oberschlesien binnen kurzem auf sechs bis sieben Lager erhöhen und auch in Mittel- und Niederschlesien wird eine Zunahme der Arbeitsdienstage für Frauen in den nächsten Monaten eintreten. Die Landesstelle des RLD in Schlesien rechnet damit, daß in kurzer Zeit wenigstens 30 Frauenarbeitsdienstage in Schlesien vorhanden sein werden.

## Schlesische Tageschronik.

Breslau. Neugeborenes Kind in der Badewanne ertrunken. Bei dem Bäcker Fritz M. in der Steinauer Straße ist das erst zehn Tage alte Kind Renate beim Baden in der Badewanne ertrunken.

Breslau. Patenschaft des Kanzlers. Der Reichskanzler hat bei dem 15. Kinde des SA-Mannes Franz Anderjet in Goldschmieden die Ehrenpatenschaft übernommen.

Liegnitz. 6 Tote und 202 Verletzte im Jahre 1933 bei Verkehrsunfällen. Im Jahre 1933 ereigneten sich im Stadtkreis Liegnitz 348 Verkehrsunfälle, bei denen 6 Personen getötet und 202 verletzt wurden. 1932 waren bei 347 Verkehrsunfällen 4 Tote und 102 Verletzte gezählt worden.

Breslau. Wegen Meineides verurteilt. Das Schwurgericht verurteilte den 25jährigen Tapezierer Hans Raboy, der in einem Ehecheidungsprozess einen Meineid geleistet hatte, unter Anwendung des Milderungsparagraphen zu sechs Monaten Gefängnis und den Kosten des Verfahrens.

Liegnitz. Permaliumerhalt. Ein Modell. Betonmeister Willi Gwel in Liegnitz hat von der gefunkenen „Mobe“, mit der auch zwei Schlesier untergingen, ein Modell zur Erinnerung angefertigt, welches er dem Liegnitzer Heimatmuseum zur Ausstellung überwiefen hat.

Liegnitz. 200-jähriger Familienbesitz. In Kunitz befinden sich der Gerichtstretscham sowie der dazugehörige Bauernhof jetzt 200 Jahre ununterbrochen im Besitz der Familie Hilger.

Bunzlau. Segelfliegersturm wird aufgestellt. Die Ortsgruppe Bunzlau des DLV. wird nunmehr, dem Beispiel anderer Städte folgend, ebenfalls einen Segelfliegersturm aufstellen. Geeignete Fluggelände wurde von den städtischen Behörden in sichere Aussicht gestellt.

Neusalz (Niederschlesien). Geschäfte mit der Not der Mitmenschen. Die Polizei konnte eine Bande entdecken, die mit der Not verirrter Menschen Tiefengeschäfte betrieb. Das Haupt dieser Bande, ein Tischler Eigenstein, beschäftigte zahlreiche Untertanen, die in Lokalen Opfer beschaffen mußten, bei denen er und seine Helfer Helfer dann Abtreibungen vornahmen. Er wurde verhaftet und ist geständig. Eigenstein war der „medizinisch-technische“ Leiter, sein Mitarbeiter war ein früherer Apotheker Dunsch. Bis jetzt sind bereits vierzehn Fälle, von denen zwei nach Berlin hinübergespielt, festgestellt worden.

Schweidnitz. Wechsel in der Leitung des Reichsbahnbetriebsamtes. Regierungsbaurat Borchert verläßt am 1. Februar das Reichsbahnbetriebsamt Schweidnitz, wo er viele Jahre gewirkt hat, um ein größeres Arbeitsfeld in Sorau N.-L. zu übernehmen.

Schweidnitz. Über 56 000 Mark Bestandsdarlehen. Hier sind bisher 147 Anträge auf Gewährung von Bestandsdarlehen gestellt worden. Ingesamt wurde die Gewährung von 56 100 Mark Bestandsdarlehen befürwortet.

Sirchberg. Lebhaftige Bautätigkeit. Lebhaftige Bautätigkeit wird sich im Frühjahr in Sirchberg entfalten. Geplant ist der Bau von zwölf Häusern mit 138 Zwei- und Dreizimmerwohnungen. Dazu kommt der Bau der neuen Lehrerbildungsakademie.



Historischer Roman von Rudolph Stratz

37]

Nachdruck verboten

Über das dunkle Haupt der Fürstin Braunheim hielten ihre Hoffnungen schwebend die Arme auch jetzt noch, nach der Zeitmode, materisch plastisch erhoben, einen Kaschmirschal als Regendach ausgespannt und stützten auf hohen Stelzschuhen neben ihrer Herrin durch den sturmüberheulten Park. Die Schatten der Gäste liefen und riesen nebenher. Eliza Braunheim sah undeutlich vor sich eine Mannschicht, einen Kurassierhelm, und hörte die Stimmen des Grafen Grodick und des Kammermeisters Campobasso, die sich zu ihren Requirern beurlaubten, und reichte den beiden Kriegern flüchtig die nasse Rechte zum Kuß, und stieß im Weitergehen auf einen ihrer Kabinettstrabanten und vernahm sein atemloses Gestotter: „Eben hat ein unbekanntes Subjekt mit großer Frechheit Eintritt in das Schloß und Vorlaß vor Euer Hoheit gefordert!“

„Wie sah das Subjekt aus?“

„Ein langer, rüstiger, blonder Kerl — etwa dreißig, bürgerlich gekleidet. Wir haben diesen Bruder aufgefordert, uns sofort seine Rehrseite zu präsentieren!“

„Und wo ist er hin?“

„Hier in diesen Park hinein! Er ist uns in der Dunkelheit und im Regen aus dem Gesicht gekommen!“

„Ich habe ihn wohl erkannt, Hoheit!“ leuchte, aus der Nacht auftauchend, der Hoftrabant Duding. „Ich erkenne mich dieses Herrn von Königsberg her! Er nannte sich dort einen Kandidaten Wisselind!“

„Wisselind ist er ganz in der Nähe“, schrieb die Vorkammer, der ihr patraschnasses Musselinfähnchen eng wie eine Kahlhaut am Leib steckte. „Ich bin kein Anblick für Männer!“

„Da bin ich schon!“ sagte im Dunkel eine tiefe Stimme. Jemandem Nachgespenst stiefelte, an Stelle des schamhaft zur Seite geprellten Hofräuhelns, zur Linken der Fürstin Braunheim. Der Schatten trug ehrerbietig, trotz des klatschenden Regens, den Krepdenmantel nebst seinem Rohrstock in der Hand. Sein dunkler Mantel wehte im Sturm. Durch das feuchte Brausen lang es hart und leidenschaftlich: „Ich muß Sie sprechen, Eliza!“

Die Rheinbundregentin hastete stumm, mit gesenktem, windzerwirbeltem Lodenbawl dahin.

„Sie wissen, wer ich bin, Eliza! Sie haben mich schon heute nachmittag inmitten Ihrer getreuen Schafe erkannt!“

Eliza Braunheim trat in ihrer blinden Hast in eine Regenpfütze, daß die Spritzer kniehoch die Brüstler Ranten ihrer weißen Robe sprengelten.

„Laufen Sie vor mir davon, Eliza?“ Das Nachgespenst hatte lange Beine. Es hielt gemächlich mit der fließenden Fürstin Schritt und lachte raub: „Von dieser Seite kenne ich Sie gar nicht, Eliza! Habt ihr Rheinbundslaven von Napoleon das Fürchten gelernt?“

Die Braunheimsche Strohwitwe blieb zornig stehen. Es war da neben ihr, schon nahe am Schloß, ein veraltes Sommerpavillon. Sie gab dem Valaten, der ihr vorausstapfend leuchtete, einen Schuß.

„Stell' dein Windlicht da drinnen auf den Tisch und troll' dich! Und ihr Frauenzimmer auch! Ihr schaut ja aus wie gebadete Katzen —“, sagte sie, und dann, eintretend und den Kopf ins Genick werfend, zu Zuel Wisselind, der ihr folgte: „Ich fürcht' mich nicht! Ich hab' Kurassch für drei! Das könnten Sie wissen!“

Die Regentropfen trommelten wie dürre Erbsen an die Glaswände des winterlich verlassenen Lusthauses. Das Licht überzitterte das neckische Gewimmel kleiner, fetter Liebesgötter an der gemalten Decke und die grünen Kübel mit den vergilbten Orange- und Zitronenbäumen an der Rückwand. Die junge Fürstin überzeugte sich durch einen Rundblick, daß sie sich allein mit Zuel Wisselind in dem Schafertempel des galanten achtzehnten Jahrhunderts befand.

„So. Da kann jetzt jeder von außen zugucken, der mag! Das bin ich meiner Reputation als Landesmutter schuldig!“ versetzte sie schroff. Aber ihre blauen Lippen zuckten. „Und jetzt heraus mit der Sprach! Was — um Gottes wille, Zuel — haben wir beide uns auf der Welt noch zu sagen? Welt? Ach — du liebe Zeit ja — da sind Sie stumm wie ein Rheinsalm.“

„Weil ich nicht gekommen bin, um mein grobes, oft preußisches Maulwerk auf die Weibe zu führen, Eliza —“

— sondern —“

— um Sie zu retten! — Wenn jetzt Gottes Zorn vom Himmel, so wie hier sein Wolkenbruch, all euren rheinbündischen Unflat hinter eurem Bonaparte her in den Abgrund schwemmt —“

„Phantasier' Er nicht! Man meint, Er hätt' das talte Fieber!“

„Wenn ihr deutschen Sünder alle in der neuen Sintflut erfäuft — Sie, Eliza, will ich in die Arche Noah retten, die das neue Preußen heißt! Sie sollen nicht beim kommenden Weltgericht mit den schwarzen Schafen zur Linken Gottes stehen!“

„Unser Herrgott hat mir dabei zu schaffen, wenn sich die Menschen schon wieder die Schädel eintrommeln.“

„Statt gemeinsam wider den Antichrist zu streiten!“

„Euer Antichrist ist jetzt sicher schon Tag und Nacht von Paris nach Mainz unterwegs! Der wird euch schon die Hölle heiß machen! Napoleon ist unbeflegbar!“

„Gottes Zuchttrute ist er, die Gott zerbricht, wenn ihre Zeit erfüllt ist! Das wissen wir, die wir im Augenbuck alles von uns abgetan haben, was nach Kleinmut und Nechtichaffenheit schmeckt!“ Der Kandidat Wisselind stand störrisch, breitbeinig, inmitten des unsterblichen Windlichts durchflackerten gläsernen Liebesnestes. Wetterwolken brauten unter dem blonden Schopf auf seiner kantigen Stirn. Er hatte den niedrigen Zylinderhut und den biden Rohrstock auf den Tisch gelegt. Das Wasser triefte von seinem dunklen Radmantel. Er schlug mit der knochigen Faust auf die Tischplatte. „Diesmal ist Österreich gerüstet wie noch nie! Euer ganzes Königreich Westfalen ist eine geladene Pulvermine. Im Hannoverischen und Hessischen glimmen die Linten. Ich hab' sie selbst überall heimlich legen helfen — diesen Winter — seitdem wir uns in Weimar getrennt haben, Eliza!“

„Zuel —“

„In Böhmen sammelt der Herzog von Braunschweig zu Tausenden seine Totenköpfe. Zehntausende von unzerlegten Briten und Hochschoten werden in Holland landen. In Spanien erheben Hidalgo, Bauern, Weiber, Mönche von neuem das Kreuz Christi! Der Großtürk ruft seine Janitscharen zum heiligen Krieg. Mein Preußen steht bereit! Wehe über euch alle, die ihr noch zu Bonaparte haltet!“

„Ich bin gekommen, um Sie zu warnen, Eliza“, Zuel Wisselind trat wichtig in seinen tothbedeckten, hohen Reiterstiefeln einen Schritt näher, — um Sie zu retten — Ich weiß die Wege zur Flucht für Sie — zu uns — in das fernste Preußen — wenn der Kriegsbrand über beiden Ufern des Rheins zusammenschlägt! Hören Sie auf mich — vertrauen Sie mir!“

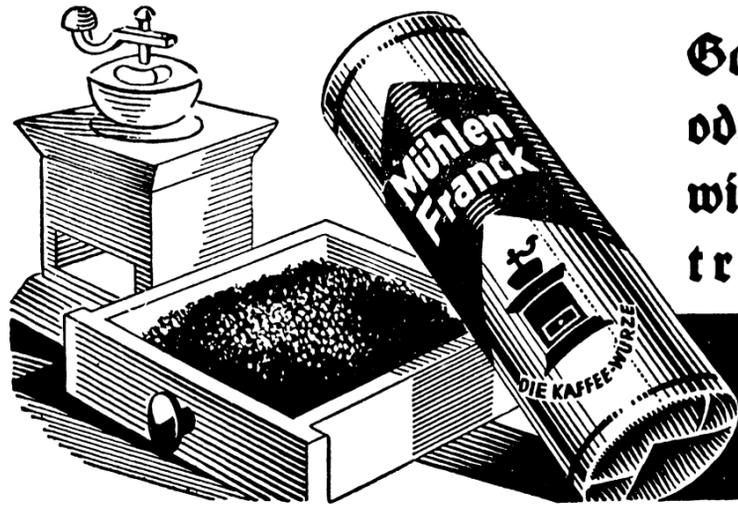
Eliza Braunheims Atem kräuselte sich hastig, stoßweise in der kühlen Aprilluft des Lusttempels. Aber es kam keine Antwort aus ihrem Mund.

„Glauben Sie meinen Worten nicht, Eliza?“

„Ich hab' heut' schon Warnungen genug gekriegt! Ich bin eine Frau. Ich versteh' mir von Kriegshändeln. Es kann sein, daß das alles so kommt, wie Sie den Teufel an die Wand male —“

„Der Teufel wird euch alle holen! Nur Sie, Eliza, sollen bewahrt bleiben!“

Fortsetzung folgt



Ganz gleich, ob Sie Bohnenkaffee, Malzkaffee oder anderen Getreidekaffee verwenden — immer wird das Kaffegetränk voller, herzhafter und trotzdem billiger durch einen Zusatz von

# Mühlen Franck

Die gute Kaffeewürze zu *jedem* Kaffee

**Hirschberg.** 250-jährige Rodelbahn. In diesem Jahre kann die von den Grenzbanden nach Schmiedeberg führende Rodelbahn auf ihr 250-jähriges Bestehen zurückblicken.

**Hirschberg.** 100 Mark für 50 Pfennig. Eine Hirschberger Angestellte, die erst vor kurzem stellunglos geworden war, kaufte bei einem der grauen Glücksmänner für 50 Pfennig ein Los der Winterhilfslotterie, auf das zu ihrer Freude ein Gewinn von 100 Mark fiel.

**Hirschberg.** „Bergklonken“ des Riesengebirgsvereins. Die Ortsgruppe Hirschberg im Riesengebirgsverein faßte auf Anregung aus dem Mitgliederkreise den Beschluß, nunmehr alljährlich am ersten Maiabend einen „Bergklonken“ mit heiteren und ernstlichen Darbietungen zu veranstalten, der als Grenzlandveranstaltung gedacht ist.

**Liebau.** Spinnerei wieder in Betrieb genommen. Die Bergstadt Liebau im Riesengebirge stand am Dienstag in reichem Flaggen Schmuck. Die seit 1930 stillgelegte Liebauer Flach- und Garnspinnerei wurde auf Veranlassung des schlesischen Oberpräsidenten Brücker wieder mit einer Belegschaft von 150 Arbeitern in Betrieb genommen. Es soll versucht werden, diese Belegschaft auf insgesamt 250 Arbeiter zu erhöhen.

**Münsterberg.** Geisteskranke verübt Selbstmord im Mühlengraben. Im Mühlengraben wurde die Leiche der seit Anfang dieses Monats vermißten Frau des Fleischermeisters Göbel gefunden. Als Grund wird Geistesgestörtheit angenommen, da Frau Göbel erst wenige Wochen vor ihrem Tode aus einer Nervenheilanstalt entlassen worden war.

**Wölfelsgrund.** Schwere Sturz beim Skilauf. Auf dem Wege zur Schule stürzte der fast zehnjährige Sohn des Waldwärters Baumgarten mit den Schneeschuhen so unglücklich, daß er sich einen Schneeschuh in den Hals steckte, wobei die Luftröhre angegriffen wurde. Das eindringende Blut drohte das Kind zu ersticken. Zum Glück war Hilfe sofort zur Stelle, so daß der Knabe nach seiner Einlieferung im Krankenhaus noch gerettet werden konnte.

**Glau.** Verworfenne Revision. Rechtsanwalt Menzel wurde vom Landgericht am 5. Oktober wegen Parteiverrats, weil er als Anwalt in derselben Rechtsache auch die andere Partei beraten hatte, zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Gegen dieses Urteil hatte er Revision eingelegt. Diese ist jetzt vom Reichsgericht verworfen worden.

**Glau.** Udo Linde-Neulomnitz anerkannter Sippenforscher. Der um die Glauer Heimatforschung verdiente Schriftsteller Udo Linde-Neulomnitz, Urkundenwart des Vereins für Glauer Heimatkunde e. V., ist als Sippenforscher vom Reichsministerium des Innern anerkannt worden.

**Lauban.** Neue Patenschaft des Führers. Reichsfanzler Adolf Hitler hat die Ehrenpatenschaft bei dem als neunten lebenden Kinde geborenen Sohne Adolf des Werkstatтары Thomas Zedat in Lauban übernommen und eine Ehrengabe von 50 Mark überreichen lassen.

**Neurode.** Statt zum Traualtar auf die Totenbahn. Der Sohn des Stellenbesitzers Dinter in Seifersdorf, der auf einer auswärtigen Grube arbeitete, wollte in diesen Tagen Hochzeit feiern. Nun traf bei den Eltern die Nachricht ein, daß er auf der Grube einem tödlichen Unfall erlegen ist.

**Neupadt.** Gemeiner Betrug. Der Sohn des Arbeiterehepaars Stäich in Nüßdorf ist im Weltkrieg an der Front verschwunden und wird seitdem in der Verklüftung als vermißt geführt. Kürzlich erschien nun bei den alten Leuten eine Frau, die einen Brief vorzeigte, laut dem der Sohn angeblich endlich auf deutschem Boden aus der Gefangenschaft entlassen sei und in Landsberg an der Warthe ohne Geldmittel auf die Hilfe seiner Eltern warte. Die alten Leute schenken in ihrer freudigen Überraschung dem Briefe Glauben und gaben der fremden Frau Kleidungsstücke ihres Sohnes und das ganze vorhandene Bargeld in Höhe von 25 Mark. Wie nicht anders zu erwarten, verschwand die Betrügerin mit dem Geld.

**Neuwitz.** Abnahme der Kriminalität im ober-schlesischen Industriegebiet. Der rücksichtslose Kampf, den die nationalsozialistische Regierung seit ihrer Machtübernahme gegen das Verbrechertum führt, hat fast überall zu nennenswerten Erfolgen geführt. Auch im Bereich der Kriminaldirektion Neuwitz-Beuthen-Hindenburg ist die Kriminalität im Jahre 1933 bei verschiedenen Delikten zurückgegangen. So sind beispielsweise Einbrüche und andere Diebstähle um 10, Betrug um 12, Unterschlagungen um 9, Raub und räuberische Erpressung um 28 und Münzverbrechen um 44 Prozent zurückgegangen. In geringem Umfange zugenommen haben die Brandstiftungen und die Lötlingsdelikte. Auffallend zugenommen haben nur die Urteile über Sittlichkeitsdelikte (gewaltsame Unzucht und Rotzucht um 60, unzüchtige Handlungen an Kindern um 26 Prozent).

**Beuthen.** Steuerfrevler und Vermögensebeschlagnahme. Das Finanzamt Beuthen (O.S.) hat gegen den Kaufmann Dr. Albert Bloch, zuletzt wohnhaft in Beuthen (O.S.), einen Steuerfrevler erlassen. Bloch, der sich zur Zeit im Ausland aufhält, schuldet dem Reich eine Reichsfluchtsteuer von 95 267,70 Mark. Das inländische Vermögen des Steuerpflichtigen ist beschlagnahmt worden.

## Steuererträge und Wirtschaftsbelebung.

Mit einer Schnelligkeit, die erheblich gegen die Wohnheiten früherer Jahre absteht, wird jetzt der Öffentlichkeit gegenüber die allmonatliche Entwicklung der Reichssteuererträge dargelegt; eine weitgehende Vereinfachung des Steuer-systems, die im neuen Jahr noch sehr energisch fortgeführt werden wird, hat auch dazu beigetragen, jene Rechnungslegung gegenüber der Öffentlichkeit zu beschleunigen. Daher ist schon jetzt das Ergebnis der Reichssteuererträge für die Zeit vom 1. April bis 31. Dezember 1933 mitgeteilt worden, und man darf sagen, daß dieses Ergebnis nicht bloß vom fiskalischen Standpunkt aus erfreulich ist, sondern daß sich in diesem Ergebnis auch die wirtschaftliche Besserung im Jahre 1933 widerspiegelt. Hierbei mag erinnert werden an gewisse Bedenken, die namentlich aus den früher veröffentlichten Erträgen der Lohnsteuer erwachsen konnten; denn trotz der unzweifelhaft vorhandenen Steigerung des Beschäftigungsgrades in der Wirtschaft und des zahlenmäßig genau festgestellten Sinkens der Arbeitslosenziffer um 2,5 Millionen Köpfe war das Aufkommen aus dieser Lohnsteuer, also der unmittelbare Steuerabzug vom Lohn bzw. Gehalt, immer noch hinter dem Ergebnis der gleichen Monate des Vorjahres zurückgeblieben. Damit ist es nun im Dezember an sich schon vorbei, da in diesem Monat das Aufkommen aus der Lohnsteuer auch tatsächlich größer geworden ist als im Dezember 1932; außerdem muß aber immer wieder daran gedacht werden, daß durch die Einbeziehung der Hausgehilfen in die Familienermäßigung, ferner durch die Steuerfreiheit der für die Förderung der nationalen Arbeit freiwillig gespendeten Summen und schließlich auch durch die Erziehung des Ledigenzuschlages durch die Ehestandshilfe seit dem 1. Juli 1933 erhebliche Ausfälle bei dem Ertrag der Lohnsteuer gegenüber dem Vorjahre eintreten mußten. Das dadurch entstandene diesjährige Zurückbleiben des Ertrages gegenüber dem des Vorjahres verminderte sich aber zusehends und ist, wie gesagt, im letzten Monat des Jahres 1933 ganz verschunden.

Selbstverständlich kann auch der Ertrag der Einkommensteuer auf Grund der Veranlagung, die im Jahre 1933 noch auf das Einkommen von 1931 zurückgriff, kein richtiges Spiegelbild der wirtschaftlichen Entwicklung im vergangenen Jahre darstellen. Denn im Jahre 1931, 1932 und noch bis tief in das Jahr 1933 hinein mußten die tatsächlichen Ungerechtigkeiten, die in dieser Einkommensteuer auf Grund ihrer Veranlagung nun einmal nicht zu vermeiden sind, weitgehend durch Stundung, Ermäßigung oder gar Niederlegung ausgeglichen werden. Trotz alledem blieb der Ertrag aus der gesamten Einkommensteuer in der Zeit vom April bis Dezember 1933 gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres nur um 54 Millionen zurück.

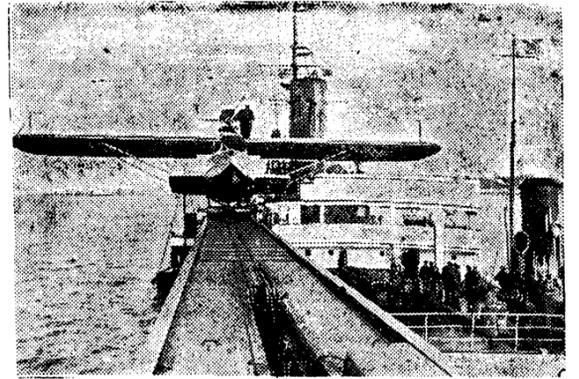
Weit charakteristischer als Spiegelbild des Beschäftigungsgrades der Wirtschaft ist vielmehr das Aufkommen aus der Umsatzsteuer; dieses geht nämlich schon um 110 Millionen über den gleichzeitigen Ertrag des Vorjahres hinaus und betrug damit über 1,120 Milliarden. Man kann ferner damit rechnen, daß auf Grund des bisherigen Ertrages die Umsatzsteuer nun für das ganze Jahr 1933/34 den Voranschlag von 1500 Millionen Mark nicht bloß erreicht, sondern ihn überschreitet, — und das wäre in der deutschen Steuer-geschichte der letzten Jahre fast als ein Wunder zu bezeichnen! Denn in früheren Jahren blieb unter dem Druck der Wirtschaftskrise und trotz teilweise gewaltiger Erhöhungen gerade bei dieser Steuer das wirkliche Aufkommen stets sehr weit hinter dem zurück, was der Fiskus von ihr erhofft hätte. Jetzt aber ist diese Steigerung bei der Umsatzsteuer erzielt worden, obwohl gerade sie für den Umsatz landwirtschaftlicher Produkte erheblich heruntergepreist worden ist. Hier haben sich eben besonders unmittelbar die Maßnahmen der neuen nationalsozialistischen Regierung für die Verminderung der Arbeitslosigkeit ausgewirkt.

Noch aus zwei anderen Steuerarten kann man die Erhöhung des Beschäftigungsgrades in der Wirtschaft erkennen: Da ist einmal die Beförderungsteuer, die beim Güter- oder Personentransport mit der Eisenbahn usw. erhoben wird. Die Beförderungsteuer auf Personen hat allerdings für die Zeit vom 1. April bis 31. Dezember 1933 noch ein Minus gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres gebracht, — auf der anderen Seite aber wird dieser Fehlbetrag allein schon fiskalisch dadurch wettgemacht, daß die Steuer auf die Güterbeförderung in den letzten drei Viertel Jahren einen Ertrag aufwies, der um fünf Millionen über dem des Vorjahres liegt; die Dezemberermittlungen beim Güterverkehr sind um sieben Prozent höher als die im Dezember 1932, die im Personenverkehr aber auch um fast fünf Prozent.

Und schließlich ist in diesem Zusammenhange auch noch die recht erhebliche Steigerung des Aufkommens aus der Körperschaftsteuer zu verzeichnen, die betragsmäßig ebenso wie die Lohnsteuer unmittelbar dem Ertrag der Wirtschaft trifft; die Zunahme des Aufkommens dieser Steuer gegenüber dem Vorjahre betrug nämlich für die Zeit vom 1. April 1933 bis zum 31. Dezember nicht weniger als 90 Millionen Mark. Es sind eben viele Betriebe wieder eröffnet worden, die im vorigen Jahre stilllagen; ferner brauchen im gegenwärtigen Steuerjahr viel weniger Vorauszahlungen an oder teilweise zurückgezahlt werden als im Jahre

1932/33 und schließlich ist auf Grund von Vuch- und Betriebsführungen die nachträgliche Zahlung von recht erheblichen Steuerbeträgen veranlaßt worden. Infolgedessen ist — auch der Fiskus mag schmunzeln! — das Aufkommen aus dieser Körperschaftsteuer sogar schon jetzt um 55 Millionen über das Jahres-soll hinausgegangen, eine Tatsache, die klar und deutlich neben einer Steigerung der Ertragsfähigkeit auch die Erhöhung des Beschäftigungsgrades in der deutschen Wirtschaft für 1933 beweist.

Dr. Pr.



Die „Westfalen“, die Flugstation im Atlantik. Auf der Katapultbahn steht ein Dornier-Wal-Flugboot, das den Flugverkehr versieht.

## Was der Abend bringt:

Wellenlänge: Berlin 356,7 • Deutschlandsender 1570,7 • Breslau 315,8 • Frankfurt a. M. 251 • Hamburg 331,9 • Königsberg 222,6 • Langenberg 455,9 • Leipzig 382,2 • München 405,4 • Stuttgart-Mühlacker 532,9.

Mittwoch, 31. Januar

Reichssendung: 19.00: Hamburg: Stunde der Nation: Ballettmusiken. Das Funkphonogramm. 22.25: Samburg: Deutsche Winterampfspiele 1934 im Saal. Entscheidungsspiel um die Eishoden-Meisterschaft.  
Berlin: 20.10: Musikalische Landkarte. Eine Wanderung durch norddeutsche Städte und Flecken. Einlage: Hörbericht: Im Schloß zu Rheinsberg; Quer durch den Spreewald; Besuch in Königs-wulterhausen.  
Deutschlandsender: 20.10: Das Schweinefächeln. Lustiges Hörspiel von August Hinrichs. (Aufnahme.) 21.30: Mareiten, drei! drei! Bauernlänge auf Schallplatten. 23.00: Frankfurt: Italienische Musik.  
Breslau: 20.10: Bauer, hör zu! Dorf im Winter. Dichtung, Hörbericht und Musik. 21.10: Frühliche Jagd. Lieber, Madrigale und Gesächten. 22.45: Langmuß der Funktabelle. 24.00: Harmoniumkonzert.

Donnerstag, 1. Februar

Reichssendung: 19.00: Übertragung Kurzwellensender: Stunde der Nation: Eröffnung des Afrika-Nachtfestlers.  
Berlin: 20.10: Lang- und Unterhaltungsabend der Grünen Woche... zum Schließen! Bunte Begebenheiten von Jägern, Treibern und allerlei Zeitgenossen.  
Deutschlandsender: 20.10: Deutscher Kalender: Februar. Monatsbild vom Königs-wulterhäuser Landboten. 21.05: Berlin, wie es weint und lacht. Bruno Fritz sagt an. 22.25: Samburg: Die deutschen Winterampfspiele: Eishodenlaufen und Robberennen in Braunlage. 23.00: Stuttgart: Aufgedreht! Ein buntes Potpourri. Funkorchester, Solisten. 24.00: Berlin: 20.10: München: Oesterreich 20.30: München: Abendkonzert des Funkorchesters. 21.10: Winter. 21.30: München: Die Kufkernen. Pflanzliche Zbülle von Walter Müller. 22.55: Leimaia: Langmuß des Emdeorchefters.

Freitag, 2. Februar

Reichssendung: 19.00: Hamburg: Stunde der Nation: Volkslieder und Volkstänze aus allen Gauen Niederdeutschlands.  
Berlin: 20.10: Königsberg: Rum muh — Zuder tann — Wasser braucht nicht. Von Grog, Fled, Marzipan und anderen schönen Dingen. 21.10: Königsberg: 5. Sinfonie G-Moll für großes Orchester, Werk 64, von Tschai-kowfk. 22.15: Vom Deutschlandsender: Pa. Schlange: Die Preußisch-Süddeutsche Staatslotterie und ihr neuer Spielplan. 22.30: Königsberg: Langtabelle Erich Brischel.  
Deutschlandsender: 20.10: Italienisch für Anfänger. 20.30: Ein Heimabend bei Jungbauern. 21.00: Der ewige Bauer. Hörspiel von J. M. Bauer. (Aufnahme.) 22.15: Pa. Schlange: Die Preußisch-Süddeutsche Staatslotterie und ihr neuer Spielplan. 22.25: Hamburg: Die deutschen Winterampfspiele: Robberennen auf der Naturbahn in Schierke. 23.00: Breslau: Nachtmusik. 24.00: Ernst Hoffmann.  
Breslau: 20.10: Leipzig: Ausverkauf. Ein bunter Abend. 22.30: Hörbericht vom Robberennen und Eishoden in Schierke. 22.45: Stunde mit Schließischen Komponisten. 24.00: C. Hoffmann. 24.00: Nachtkonzert der Schiel. Philharmonie. 24.00: C. Hoffmann.

Sonnabend, 3. Februar

Reichssendung: 19.00: Breslau: Stunde der Nation: Der Bauernbrief des Jahres 1933. Dichtung für den Funl von Fr. Griefe. Musik: Joh. Kieg. 23.00: Hörbericht vom Internationalen Berliner Reitturnier um den Preis der Nationen.  
Berlin: 20.10: Hamburg: Die Föhre. Kleines Hörspiel von Hausmann. 20.35: Hamburg: Untere Sähwasserfische im Kampf gegen die Wollhandtrabbe. Hörspiel. 21.15: Samburg: Meer und Heimat. 22.25: Hannover: Niedersächsen tanzt und singt. 23.45: Hamburg: Unterhaltung und Tanz des Al. Funkorchesters.  
Deutschlandsender: 20.10: Großes Militärkonzert. 22.25: Samburg: Übertragung vom Kunsteislaufen und Eishöcken in Braunlage. 23.15: Fest des Vereins der Berliner Presse.  
Breslau: 20.10: Im Walde, wo die Buchen rauschen. 22.35: München: Nachtmusik des Funkorchesters. Intermezzo: Das Mikrophon besucht das Gaukerfest im Löwenbräu. Gegen 23.10: Mikrophon vom Funktanzorchester.

# HAUS UND LANDWIRTSCHAFT

Illustrierte Beilage für Landwirtschaft, Haus und Hof

## Unterinntaler Fleckvieh.

Unter den im deutschen Volkstümge gehaltenen Rinderrassen hat das Fleckvieh des Unterinntales infolge einer gewissen Aufmerksamkeit erregt, als es sich zunehmender Beliebtheit für die Ausfuhr nach Polen, Südflawien und Rumänien erfreut. Bei den Schwierigkeiten, welche die Landwirtschaft fast aller Länder mit dem Absatz an anderer hat, ist diese Tatsache bemerkenswert und man muß den Gründen nachgehen. Das unterinntaler Fleckvieh wird etwa im Raume von Innsbruck bis Kuffstein gehalten. Es steht sowohl dem schweizerischen Simmentaler als auch den schweren Fleckviehschlägen deutscher



Nachbargebiete sehr nahe, und zwar sowohl in Formen als auch Eigenschaften. Die Färbung ist bei weitem Kopf gelb bis rotwecht, wobei die Zuchtverbände Wert darauf legen, die Schädung möglichst dunkelrot zu gestalten. Aber das ist wohl nur so eine Art Sport, wie man sie namentlich im Gebirge noch viel antrifft. Wichtig ist nun das Folgende: Die Rassen dieser Art erreichen ein Lebendgewicht von bis 950 Kilogramm bei den Kühen und bis 1100 bei den Stieren. Bei den besonderen Verhältnissen in Tirol, wo man die oft sehr steilen Bergweiden ausnützen muß, will man aber die Tiere gar nicht so schwer haben, sondern begnügt sich mit 600 Kilogramm bei den Kühen. Die Milchleistung beträgt bis 3078 Liter bei bis 4,1 Prozent Fettgehalt. Dabei werden die Tiere zum Zug verwendet, eignen sich aber auch hervorragend zur Mast, und ergeben bei letzterem ein sehr schön durchgewachsenes, beliebtes Fleisch. Sie sind an sehr hartes Klima und geringes Raufutter gewöhnt. Kommen sie nun in milderes Ebenenklima und bessere Futterverhältnisse, so passen sie sich diesen an, und ihre Leistungen lassen sich entsprechend steigern, während ihr Gesundheitszustand tadellos bleibt. Das ist der Grund, warum man auf diese Zucht in einigen Ländern aufmerksam geworden ist, womit noch keineswegs gesagt ist, daß die dort gewonnenen Nachzuchten auf die Dauer befriedigend werden, denn ihre anerkannte Güte verdanken die Tiere der Tüchtigkeit der tiroler Züchter und der langen Anpassung an die besonderen heimatischen Verhältnisse.

## Gäuerungsgefahr für Schrot.

Dem Vorteil einer Arbeitersparnis durch Schrotten und Quetschen des gesamten jährlichen Bedarfs an Wintergerste, Roggen und Hafer für Schweine und Pferde von der Dreschmaschine weg, stehen erhebliche Nachteile in bezug auf Haltbarkeit und Güte des Futters entgegen. Durch Schrotten und Quetschen wird die Schale der Körner weitgehend zerrissen und der Mehlkörper erheblich aufgelockert. Dadurch verlieren die wertvollen Nährstoffe des Getreides ihre schützende Hülle und bieten schädigenden Einflüssen eine erheblich vergrößerte Angriffsfläche dar. Liegen derartig „ungeschützte“ Futtermassen lange Zeit aufgeschüttet auf dem Boden, so fällt gewöhnlich eine der zahlreichen Speicherschädlingearten über die Vorräte her. Auch wenn kein offensichtlicher Befall durch Käfer, Motten, Mäuse u. dergl. beobachtet wird, bleibt der Verdacht einer Verminderung der Güte des Futters durch derartige Eindringlinge doch bestehen. Nicht alle Futterbeschädlinge sind nämlich so auffallend, daß sie ohne weiteres wahrgenommen werden. So finden sich z. B. sehr häufig farblose, winzige Milben in Futterstoffen, die nur durch Vergrößerungsgläser zu sehen sind. Auch ist die durch vermiltetes Futter herbeigeführte gesundheitliche Schädigung der Tiere nicht immer so groß, daß sie sich durch eine plötzliche Erkrankung zu erkennen gibt. Durch Verfütterung stark vermilteter Futterstoffe können allerdings so starke Erkrankungen auftreten, daß die Tiere nach kurzer Zeit verenden. Die gefährlichsten Milben finden gerade in Getreideschrot und gequetschtem Hafer einen günstigen Nährboden. Die meisten Proben von altem gequetschtem Hafer, die wir bis jetzt untersucht haben, waren von Milben befallen und verdorben. Eine andere Möglichkeit des Verderbens der mehrteiligen Vorräte liegt in ihrer leichten Verschimmelung bei feuchter Witterung. Zerleinertes Futter nimmt nämlich in viel höherem Maße die Feuchtigkeit der Luft und Umgebung auf als die ganzen Körner. Vor allem aber werden durch eine erhöhte Feuchtigkeit Bedingungen geschaffen, die eine starke Vermehrung der säurebildenden Bakterien begünstigen. Durch sie werden wertvolle Nährstoffe des Kornes abgebaut und verschiedene organische Säuren (Milchsäure, Buttersäure, Essigsäure) gebildet, die in erster Linie das Sauer- und Bitterwerden des Schrotens verursachen. Mit der Organismen- und Enzymtätigkeit hängt auch die Erwärmung und das Aufplatzen des Schrotens zusammen. Schließlich sei noch darauf hingewiesen, daß bei der durch das Schrotten um vieles vergrößerten Futtermasse leichteres Verstauben eintritt als bei dem auf einem viel kleineren Raum lagernden Getreide. Die Verunreinigung mit Staub erhöht die

Gefahr einer Verseuchung des Futters durch Bakterien und setzt seine Bekömmlichkeit herab. Obwohl gutes, luftiges Lagern des Schrotens und wiederholtes Umschaukeln die gefährlichsten Gefahren der Verpilzung, Vermilbung und des Eindringens anderer Vorratsschädlinge sowie des Sauer- und Bitterwerdens zu verringern vermögen, ist doch vom Schrotten und Quetschen des gesamten jährlichen Bedarfs an Wintergerste, Roggen und Hafer abzuraten, solange das Getreide noch frisch ist. Erst wenn das Getreide gut abgelagert ist, können größere Mengen ohne Gefahr auf einmal geschrotet werden.

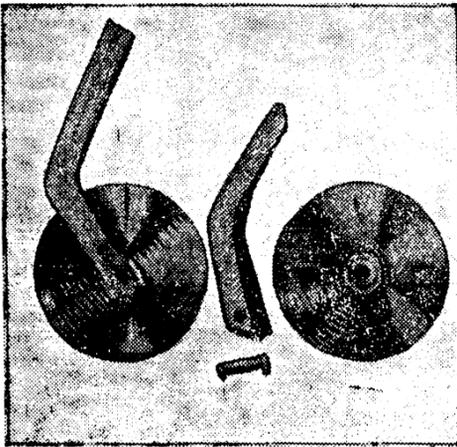
## Gegen den Drahtwurm.

Einen wertvollen Gehilfen zur Drahtwurmbekämpfung empfiehlt ein ostfriesischer Landwirt. Er schreibt: Es ist zuweilen von einer Schonung des Maulwurfs die Rede. Der Maulwurf frißt aber keinen Drahtwurm. Ich selbst habe Versuche in dieser Hinsicht angestellt, indem ich in ein kleines Versuchsfeld mehrere Maulwürfe einließ. Die Regenwürmer waren nach wenigen Tagen ausgefrisst, die Drahtwürmer aber alle vorhanden. Bei uns in der Nähe der Küste haben wir aber Tiere, die uns wesentliche Dienste bei der Vertilgung der Drahtwürmer leisten. Es sind die *Secmowen*. Pflügt man im zeitigen Frühjahr bei etwas windigem Wetter, bei dem die Möwen ziemlich tief landeinwärts fliegen, ein Ackerfeld, so hat man in kurzer Zeit eine Schar dieser durchaus nicht scheuen Tiere hinter dem Pfluge, die mit sämtlichem Ungeziefere im Boden, besonders auch mit dem Drahtwurm, gründlich aufräumen.

Ein anderes Verfahren empfiehlt ein Landwirt aus Mitteldeutschland: Vor mehreren Jahren bemerkte ich auf einem Rübensack die verheerende Tätigkeit von Drahtwürmern. Die Rübensackpflanzen wären fast gänzlich vernichtet worden, wenn nicht sofort gegen diesen Schädling vorgegangen worden wäre. Ich nahm daher an einem sonnigen Nachmittag eine Anzahl Kinder mit auf das Rübensack. Die Kinder mußten mit scharfen Hölzchen unter die wackelnden Rüben stechen, das Erdklümpchen umwenden und den oder die an den Pflänzchen befindlichen Drahtwürmer töten. Ein Kind vernichtete an dem Nachmittag 400 bis 500 Drahtwürmer, den Befall von etwa 1/5 Hektar. Nach einigen Tagen wurde noch ein Nachtreiben gehalten, und die Plage war beseitigt. Dasselbe Manöver mußte ich auch noch einmal auf einem Mohnfeld durchzuführen; auch hier war ein reiflicher Erfolg zu verzeichnen. Nun treten die Schädlinge nicht immer in solchen Mengen auf, aber einige findet man in den Rübensackschlägen doch. Deswegen müssen die Leute, die Rüben hacken, bei jeder wackelnden Rübe den Drahtwurm suchen und töten. Das ist so wichtig wie das Abhacken des Unkrauts. Ich sehe in Rüben und Mohn die besten Fangpflanzen, um die Felder von Drahtwürmern zu säubern.

## Pferdehacke für schwersten Boden.

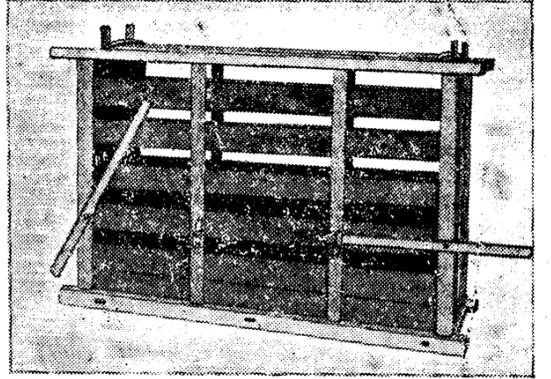
Auf schwersten Ton- und Buntsandsteinböden kommt es nicht selten vor, daß an ein Hacken der Rübensackfelder nach schweren Regengüssen nur mit Sorge gedacht werden kann. Denn beim Aufreißen der Kruste reißt die Pferdehacke bei der geringsten Berührung die jungen, noch wenig entwickelten Pflänzchen mit der Kruste mit aus. Um das Hacken doch zu bewerkstelligen, hat ein Landwirt folgende Verbesserung an der Pferdehacke angebracht: Er ließ vom Schmied je zwei runde Scheiben aus zwei Millimeter starkem Blech von einem Durchmesser von zwanzig Zentimeter anfertigen, wie unsere Abbildung sie zeigen. Jede Scheibe erhielt zu ihrer Verstärkung in der Mitte ein



fünf Zentimeter langes und zwölf Zentimeter starkes Eisen, wozu ein alter Radreifen verwendet wurde. Nachdem beide Eisenscheiben mit der Platte in der Mitte zusammengenietet waren, wurden sie in der Mitte zur Aufnahme des Holzens durchbohrt. Um die Scheiben zu halten, wurde ein 30 mal 10 Millimeter starkes Flachisen, ähnlich dem Stiel der Hackmesser, gebogen. An dieses wurde ein genau so gebogenes Flachisen, das um so viel gekröpft war, daß die Scheibe mit den beiden Verstärkungseisen dazu paßte, angenietet. Diese Gabel wurde am Ende zur Aufnahme des Holzens durchbohrt. Die Scheiben befestigte man nun mit Schellen am Rahmen, und zwar so, daß die Scheiben etwa zwei Zentimeter tief in den Boden einschneiden, also die Kruste durchschneiden und dann auch die Erde, die von dem letzten Hackmesser aufgedrückt wird, festhalten, so daß sie nicht auf die Pflanzen fallen kann. Der Erfinder dieser Verbesserung fügt aus eigener Erfahrung hinzu, daß die Gangart des Pferdes viel schneller sein kann, als ohne Scheiben, da keine Gefahr des Zuschüttens mehr besteht. Es ist also auf schweren Böden lohnend, diese billige und bewährte Verbesserung an der Pferdehacke rechtzeitig vorzubereiten, ehe die Letztere im Frühjahr in Tätigkeit tritt.

## Der Schweinekasten.

Wo die Zuchtschweine öfter einen längeren Weg zum Deckel zurücklegen haben, lohnt sich die Herstellung eines Kests für diesen Zweck bereiten Transportkastens, wie er ja auch vielfach im Gebrauch ist. Über seine Bauart, die Größe, die nötige Luftigkeit usw. brauchen daher keine Anweisungen gegeben zu werden; sie verstehen sich von selbst oder sind aus der beifolgenden Abbildung genügend zu ersehen. Einen Übelstand aber haben die meisten gebräuchlichen Schweinekästen: Die hervorstehenden festen Handgriffe brechen bei der Aufbewahrung und erst recht bei dem Verladen und der Fahrt auf dem Wagen sehr leicht ab. Man hat sie daher so angeordnet, daß sie sich einschieben und nach Bedarf herausziehen lassen. Noch einfacher erreicht man das Ziel, wenn man



die Griffe so anordnet, wie es auf unserer Abbildung zu ersehen ist. Man macht die Handgriffe, die selbstverständlich aus festen, sprun- und astfreien Latten bestehen müssen, um einen Schraubenbolzen beständig und richtet ihre Länge so ein, daß sie, wenn der Kasten auf dem Wagen steht, gerade aufrecht an dessen Seiten anliegen. Will man den Kasten anheben, so dreht man sie, worauf ihr eines Ende auf ein je aus einem Eisenriegel oder einem Holzloch bestehenden, fest aufgeschraubten Widerlager aufliegt, wie es auf der rechten Seite unserer Abbildung zu sehen ist. Die Handgriffe sind so gegen das Abbrechen auf der Fahrt gesichert, und bei der Aufbewahrung des Kastens im Schuppen spart man Raum.

## Verhinderung des Hörnerwachses.

Das Wachsen der Hörner bei Ziegen zu verhindern, ist leicht möglich. Man schneide das Haar um die Hornansätze kurz, so daß sie freiliegen, befeuchte den Rand der Hornwarze mit lauwarmem Wasser und umstreiche den Hornbüdel mit einem Kalkalkali. Die Ziegen werden dabei unruhig, da sie Schmerz empfinden. Nach Verlauf einiger Stunden kann die Hornkappe mit einem sauberen Instrument entfernt werden. Der bloßgelegte Hornzapfen wird dann abermals mit einigen Strichen des Kalkalkalifestes geätzt, womit die Operation beendet ist. Im allgemeinen kann aber dem Abwachen der Hörner das Wort nicht gesprochen werden, besonders auch darum nicht, weil er den Tieren Schmerzen und doch Unbehagen bereitet. Es ist also nur in solchen Fällen durchzuführen, wo zu befürchten ist, daß der Hock bössartig wird und mit seinen Hörnern Schaden anrichten würde. Selbstverständlich vererbt sich die Hörneranlage, auch wenn sie weggeätzt wird, und solche Böcke sind da, wo hornlose Ziegen, wie jetzt fast ausschließlich in Deutschland, gewünscht werden, von der Zucht auszuschließen.

## Schweres Anpflügen.

Bei der Schälurfurche ist es immer sehr unangenehm, wenn der Pflug nicht gleich fassen will. Aber auch sonst ist dieser Übelstand nicht selten. Wir treffen ihn auf den härteren Umwendbestreichen an. Auch dort, wo man beim einseitigen Mähen mit der Maschine leer zieht, wird der Acker derart hart, daß das Scher nicht mehr fassen kann. Diese Übelstände kann man auf ganz einfache Weise soweit abstellen, daß eine ordnungsmäßige Schälarbeit möglich ist. Man bewässert diese Stellen. Hierzu wird das Jauchefäß verwendet. Die Feuchtigkeit bringt in den Boden ein und macht ihn wieder weicher. Dieses Verfahren wird in allen Wirtschaften durchführbar sein. Das Auffüllen des Fasses mit der Pumpe geht sehr schnell. Das Anpflügen geht dann auch bedeutend schneller; die Zeit, die man beim Wasserfahren versäumt hat, wird reichlich wieder aufgeholt.

## RAT UND AUFKUNFT.

Die Benutzung des Briefkastens ist für unsere verehrlichen Leser gegen Einblendung des Abonnementskontingents kostenlos. Die Verantwortung erfolgt mit unwilliger Schnelligkeit nach der Stellung der Eingänge. Nur Auskünfte, die allgemein belegend sind, werden hier abgedruckt. Die übrigen Antworten geben den Fragestellern brieflich zu.

Nr. 655. *S. R. in E.* Die Rachitis oder Knochenweichheit bei Schweinen beruht zwar auf einem Mangel an phosphorsaurem Kalk, kann aber nicht einfach durch Verabreichung des selbstverständlich unentbehrlichen phosphorsauren Kalks behoben werden, sondern es gehören zur Behandlung auch, daß das Schwein genügend Licht und daß es keinen Mangel an dem Vitamin D hat. Am meisten dazu neigen die frühesten englischen Rassen.

Nr. 656. *W. D. in W.* Die gewöhnliche pasteurisierte Flaschenmilch ist darum billiger als die Markenmilch, weil bei ihr im Gegensatz zu letzterer die Kosten für Stallkontrolle, Milchprüfung usw. fortfallen. In breiten Kreisen des laufenden Publikums ist man sich des großen und grundlegenden Unterschiedes gar nicht bewußt.

Nr. 657. *G. R. in B.* Enten, die man auf feuchten und sumpfigen Grasungen weiden läßt, sind bewährte Vertilger der Schnecken, die den Zwischenwirt des Leberegel bilden. In vielen Fällen hat eine genügend starke Haltung von Legenten genügt, um eine Gegend von der dort früher herrschenden Leberegelfeuche völlig zu befreien. Man hat in solchen Fällen beobachtet können, daß die von den Enten abgefuchten Weiden egelfrei geworden waren, während Tiere, die auf entfernteren, von den Enten noch nicht beaufregten Weiden aufgetrieben waren, immer noch erkrankten.

# Heimat und Welt

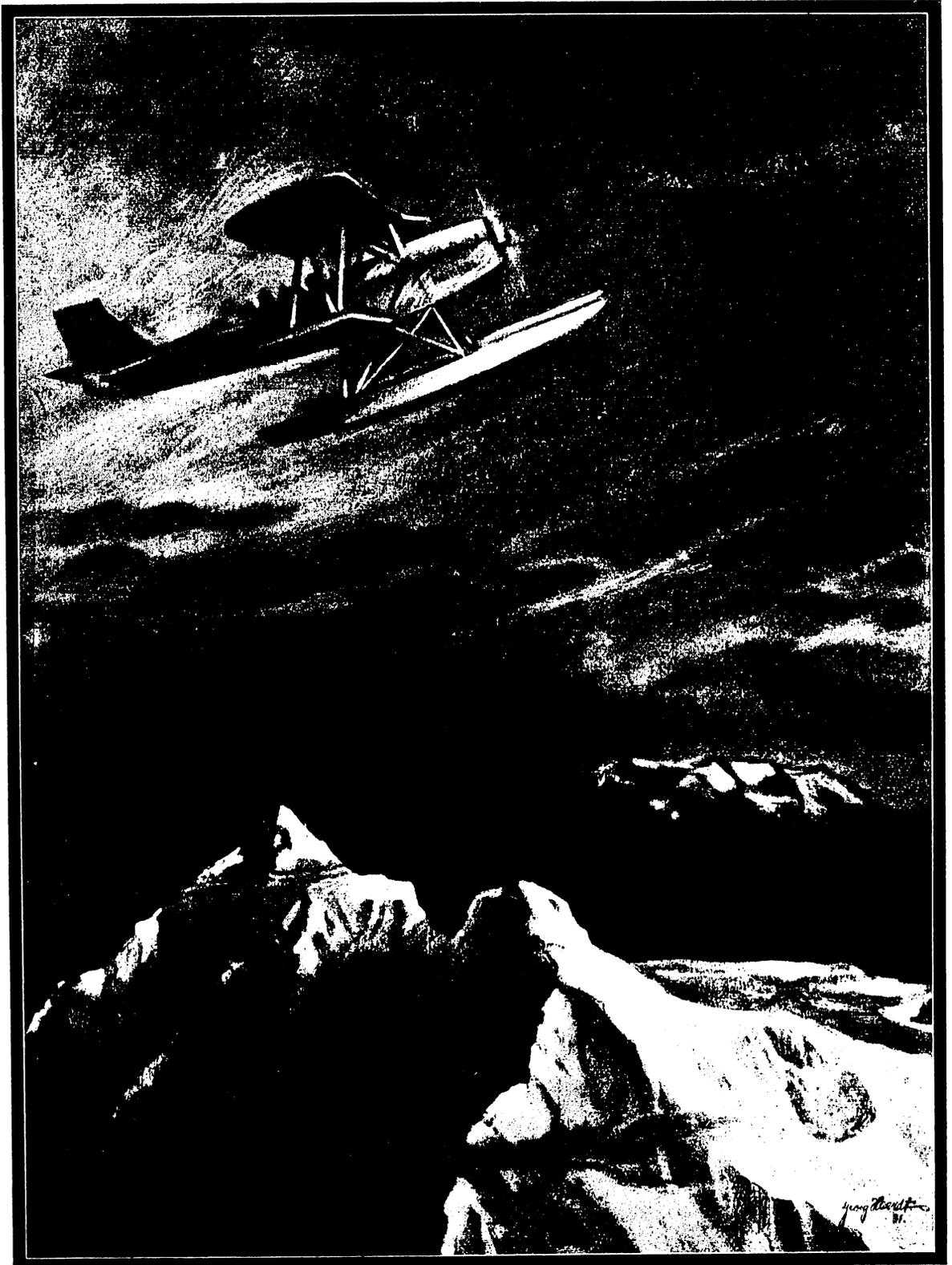
Wochenschrift zur Unterhaltung und Belehrung

Jahrgang 1931  
Nummer 4

Beilage zum Polkwitzer Stadtblatt

## Der deutsche Flieger Gunther Plüschow beim Flug über Feuerland

Zeichnung von Georg Heerdt



Am 28. Januar 1931 fand der wagemütige Mann mit seinem Kameraden Ernst Dreblow bei einem Flug über die unerforschten Bergketten des Feuerlands durch Absturz den Tod zwischen den beiden Weltmeeren Atlantik und Pazifik. Unvergessen bleibt der Name des „Fliegers von Esingtau“.

# Wer ist A?

ROMAN VON  
E. BEST VON HOVEN

(Fortsetzung)

Kommissar Kramer öffnete die Verbindungstür zum Hauptbüro. Die Angestellten, die noch immer in einer erregt flüsternden Gruppe beisammenstanden, wandten die Köpfe. Kramer musterte flüchtig die Gesichter und winkte dann Grevenik. Er besaß die Gabe, stets das Richtige zu treffen, wenn er seinem Gefühl folgte. Von diesem alten Mann, der, ohne sich an dem müßigen Gespräch der andern zu beteiligen, still und gebeugt vor seinem Pult saß, würde er Aufschluß erhalten.

Grevenik erhob sich. Der Gerichtsschreiber nahm den freigewordenen Platz am Pult ein, kramte Stenogrammblock und Bleistifte aus seiner Mappe und bereitete alles zur Aufnahme des Augenscheinprotokolls vor.

»Dürfen die Leute nach Hause gehen?« fragte Grevenik. »Ich möchte heute nicht arbeiten lassen.« Kramer holte sich die Erlaubnis zur Antwort bei Staatsanwalt Löben, der ihm gefolgt war, durch eine stumme Anfrage aus seinen grauen, klugen, ruhigen Augen.

»Bis auf das Fräulein, das als erste das Wohnzimmer betrat, können die Angestellten gehen, sie sind ja alle erst später gekommen«, sagte er dann.

Zögernd drückten sich die Leute zur Tür hinaus, sie hätten gern recht viele Einzelheiten mit nach Hause gebracht. Daß ihnen die Möglichkeit hierzu genommen wurde, war ihnen nicht angenehm. Während sie an Kramer und Grevenik vorbeingingen, glitt der Blick des Kommissars noch einmal prüfend über sie hinweg. Nein, da war nicht der Punkt, an dem sein Suchen halt fand ...

Als der Staatsanwalt mit Kramer und Grevenik in das Zimmer zurückkam, hatte der Arzt inzwischen den Toten mit einem Tuch bedeckt, um dem alten Angestellten diesen Anblick zu ersparen. Kramers erste Frage galt den Angehörigen.

»Von den näheren Verwandten lebt noch seine Schwester, Herr Kommissar.«

»Sie kennen die entfernteren nicht?«

»Nein.«

Kramer war das leichte Zögern vor der Antwort nicht entgangen, er wartete daher ein wenig, Grevenik Zeit lassend, sie zu ergänzen.

»Das heißt —«, fuhr der Buchhalter dann auch fort, »es soll die Aussicht auf eine zukünftige Schwägerschaft in Renekenhof bestehen. Ich weiß nicht, ob das, genau genommen, verwandt zu nennen ist ...«

»Genau genommen allerdings nicht, aber immerhin — Thomas Breeg war also verlobt?«

»Nicht er, seine Schwester ist verlobt. Aber ich glaube nicht, daß es zu einer Heirat kommt. Fräulein Breeg muß übrigens jeden Augenblick eintreffen. Zu uns Angestellten hatte Herr Breeg noch nicht darüber gesprochen, aber man schnappt dann doch einmal dies und jenes auf, woraus man seine Schlüsse zieht, nicht wahr.«

Woraus man seine Schlüsse zieht ...

Kramer notierte sich innerlich diese Worte, die ihm etwas Besonderes, Unausgesprochenes zu enthalten schienen. Er hatte absichtlich noch nicht nach dem Inhalt des Schreibtisches ge fragt, um desto harmloser seine Ertundigungen über die Breeg nahestehenden Personen einzuziehen zu können. Durch ein paar weitere, geschickt gestellte Fragen erfuhr er bald darauf alles, was hinter Greveniks Worten gesteckt hatte: daß Thomas Breeg mit der Verlobung nicht einverstanden war, daß er noch gestern, bevor seine Schwester nach Renekenhof fuhr, eine Unterredung mit ihr darüber hatte und daß auch von einer Geldangelegenheit gesprochen worden war, wie er, unter dem Fenster vorbeigehend, zufällig gehört hatte. Diese Geldangelegenheit weckte natürlich Kramers Aufmerksamkeit besonders, aber seiner Gepflogenheit gemäß stellte er erst eine andere Frage, um nicht Befangenheit und damit eine unerwünschte Zurückhaltung in der Aussage zu verursachen.

Er konnte ja nicht ahnen, daß der alte Buchhalter nur darauf wartete, einen bestimmten Verdacht mitteilen zu dürfen ...

»Weil Sie gerade von Geld sprechen, Herr Grevenik, da fällt mir ein: wissen Sie, ob sich im Schreibtisch Geld oder Geldeswerte befanden?«

Grevenik rieb nachdenkend sein Kinn.

»Es ist nicht ausgeschlossen, daß Herr Breeg Privatgeld darin verwahrt, erwiderte er dann, »ja — ich überlege gerade ... die Lade war stets verschlossen, wenn Herr Breeg nicht anwesend war, dies läßt doch darauf schließen, daß sie Wertvolles oder Wichtiges enthielt.«

Jetzt mischte sich Staatsanwalt Löben ein wenig ungeduldig in das Gespräch.

»Bekanntlich enthalten alle Schreibtischladen der Welt Wertvolles oder Wichtiges oder beides, meine Herren, so kommen wir nicht weiter. Ich lege Wert darauf, zu erfahren, ob Herr Grevenik irgend einen, auch nur den geringsten Verdacht hat. Nun?«

Das letzte galt der raschen Bewegung, mit der Grevenik den Kopf gehoben hatte.

»Ja, ich habe einen Verdacht.«

Kommissar Kramer war verstimmt. Einesteils, weil sein wohldurchdachtes Fragesystem nun von Doktor Löben entzweierte war, und andernteils, weil Grevenik nicht gleich diesen ungeheuer wichtigen Punkt erwähnt hatte.

»Ja, bitte?« fragte er kurz.

»Willi Korbart.«

»Wer ist das?«

»Ein Arbeiter von drüben«, er wies nach dem Holzlager, »den Herr Breeg vorübergehend beschäftigt. Wir hatten größere Abschlüsse mit einer Siedlungsgesellschaft zu erledigen und mußten daher drei Hilfsarbeiter einstellen. Als die Sache vorbei war, machte Korbart Krach und forderte von Herrn Breeg, ihn weiter zu behalten. Das ging aber nicht,

wir hätten sonst dafür einen von unsern alten, langjährigen Arbeitern entlassen müssen.«

»Bedrohte dieser Korbart Herrn Breeg?«

»Gestern pflanzte er sich vor Herrn Breeg auf und sagte: Wenn Sie mir keine Arbeit geben, dann schlag' ich alles kaputt, einer von uns beiden erlebt den Sonntag nicht mehr.« Er trieb sich immer noch hier umher, trotzdem er nicht mehr angestellt war.«

»Wo wohnt er?«

»Bei Siefert's in Bergheim.«

»Siefert? Heißt nicht die Stenotypistin so?«

»Zawohl. Korbart ist ihr — nun ja, sie betrachtet sich gewissermaßen als seine Braut. Nachdem er sich aber so zu erkennen gegeben hat wie gestern, wird sie ihn wohl laufen lassen. Herrn Breeg war die Sache besonders unangenehm wegen der Schlüssel.«

»Fräulein Siefert sind die Türschlüssel anvertraut«, erläuterte Staatsanwalt Löben dem Richter auf dessen fragenden Blick. Er hatte sich vorher schon danach erkundigt, wer die Schlüssel besaß.

»Korbart war also die Möglichkeit gegeben, sich die Büroschlüssel zu verschaffen«, sagte Kramer nach kurzem Überlegen. »Fräulein Siefert macht einen guten Eindruck, wenn tatsächlich Korbart die Schlüssel an sich nahm, um in das Büro einzudringen und seine Drohung auszuführen, geschah es sicher ohne ihr Wissen. Befah Breeg noch andere Feinde?«

Es schien Grevenik unangenehm, diese Frage beantworten zu müssen.

»Feinde hier, meinen Sie, Herr Kommissar? Nicht eigentlich, nein. Aber offen gesagt: beliebt war Herr Breeg bei den Leuten nicht, er hatte ein sehr zurückhaltendes, ernstes Wesen. Das war es auch, wovon Willi Korbart aufgestachelt wurde. Hätte Breeg ihm die Sache auseinandergesetzt, ihm klar gemacht, daß es doch nicht anging, feinetwegen einen der langjährigen Arbeiter abzubauen, dann wäre Korbart nicht so ausfallend geworden. Statt dessen speiße ihn Breeg aber immer nur mit seinen juristischen Einwendungen ab, die Korbart wahrscheinlich gar nicht verstand.«

Kramer ließ noch einmal die Gesichter der Büroangestellten an sich vorbeiziehen. Grevenik mochte recht haben, beliebt war Breeg nicht gewesen, in den Gesichtern hatte mehr von neugieriger Erregung gestanden als von Trauer. Bis auf das rundwangige, braune Gesicht der Rätin Siefert, das Spuren vergossener Tränen zeigte. Wem galten sie, Thomas Breeg oder Willi Korbart?

»Jetzt möchte ich Fräulein Siefert zur Sache hören«, sagte Kramer unvermittelt. Er dankte Grevenik, öffnete die Tür zum Büro und ließ den Buchhalter an sich vorbeiziehen. »Fräulein Siefert, bitte!«

»Sollten die Herren in der nächsten Viertelstunde noch Fragen an mich zu stellen haben?« wandte sich Grevenik in Hinausgehen an den Staatsanwalt.

»Raum. Warum?«

Der alte Mann seufzte grämlich.

»Ich will mich mal auf dem Lagerplatz sehen lassen, sonst tat das immer Herr Breeg um diese Zeit, das müßige Herumlungern ist keine Art.«

Trotz der ernsten Stunde huschte ein Lächeln über das Gesicht des Staatsanwalts bei den mürrißig hervorgestohlenen Worten. Nun begriff er, weshalb alle Fäden des ausgebreiteten Geschäftes in diesen knorren, zitterigen Händen ruhten; die Schwester des Toten konnte unbesorgt in die Zukunft blicken, der Alte mit seinem resoluten Wirklichkeitsinn wird die Firma Justus Breeg nicht untergehen lassen.

Er nickte Grevenik zu und ließ ihn davon schlurven. Es war ihm ganz lieb, denn der Ermittlungsrichter konnte nun ungestört im Büro dem Gerichtsschreiber einstweilen das Protokoll diktieren, solange die Stenotypistin vernommen wurde. (Fortsetzung auf der letzten Seite)



Schneetreiben vor der Hütte

Nach einer künstlerischen Aufnahme von Südfoto

# Buntes Allerlei

Bild rechts:

**Eine originelle Werbung für die Winterhilfe.**

Die Münchner Post schickte eine bayrische Postkutsche aus der alten geruhfamen Zeit mit einem Postkillion in silberbetrefter blau und weißer Uniform und mit lieben, frohmütigen Dirndeln in alter Tracht zur Werbung für die Winterhilfe. Sie hatte damit sicher ein für den guten Zweck recht wirksames Mittel gewählt.



Bild links:

**Plötzlich fünffacher Millionär.**

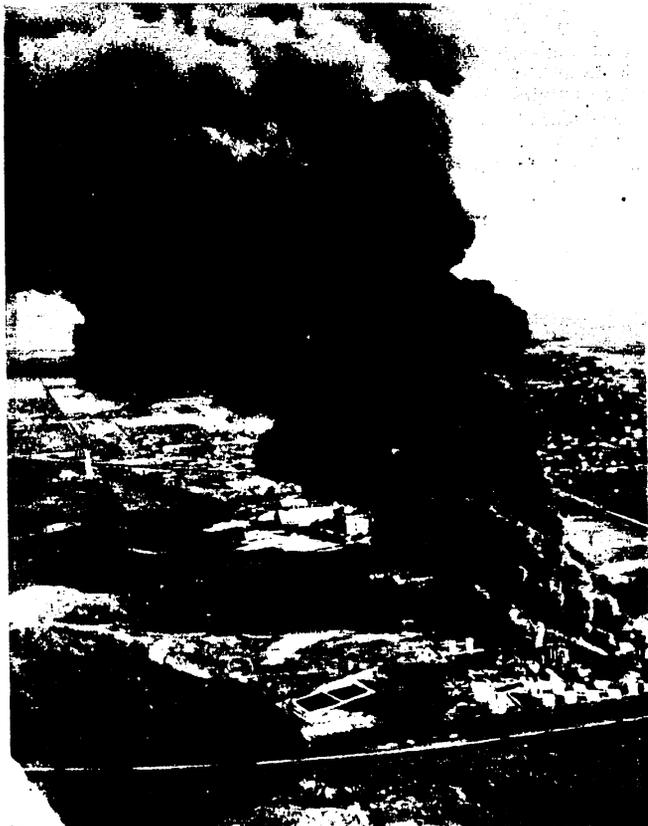
Die Ziehung der großen französischen Haupt- und Staatslotterie hat diesmal größtenteils Minderbemittelte beglückt. Unsere Aufnahme zeigt einen der glücklichen Gewinner von fünf Millionen Frank, den Friseur Bonjour aus Tarascon, der natürlich sofort umringt wird von denen, die gern stille Teilhaber sein möchten und dies unter anderm mit allerlei Vorschlägen zu Kapitaleinlagen zu erreichen suchen.

\*

Bild unten:

**Stratosphärenflug amerikanischer Offiziere.**

Der nordamerikanische Marineleutnant L. G. W. Settle und Major L. Fordney flogen in Akron im Staat Ohio zu einem Stratosphärenflug auf. Sie landeten trotz absturmartigem Niedergang wohlbehalten in Newjersey. Wenn auch der russische Rekord von 19 000 Meter nicht ganz erreicht wurde, so konnten doch die wichtigeren Aufzeichnungen in den geretteten Meßinstrumenten heimgebracht werden. In den Vereinigten Staaten wurden die Flieger mit großer Begeisterung begrüßt.



**Großfeuer!**

Eine packende Flugzeugaufnahme von dem Brand einer Benzolraffinerie in Nordamerika.



